3

Die Waldmänner.

Ein

Luſtſpiel mit Geſängen

in

drey Aufzügen,

von

Herrn Emanuel Schikaneder.

BIBLIOTHEK DES K.K. HOF-BURGTHEATERS

Die Muſik iſt vom Herrn Kapellmeiſter Henneberg.

1800.

Digitized by Google

Personen.

Aloysius, Majoratsherr.
See-Offizier, dessen Bruder.
Raimund, Bedienter des Aloysius.
Oberjäger.
Bäckenmeister.
Verwalter vom Schloß.
Görgl, ein Briefboth.
Hansel, sein Sohn.
Ein Amtsdiener.
Julie.
Verwalterin.
Susanne, Frau des Oberjägers.
Rosine, Frau des Bäckenmeisters.
Waldmänner.
Bauern.
Bäuerinnen.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Theater ist ein schönes Dörfchen; an jede Koulisse ist ein Bauernhaus, in der Mitte stehen 2 Zugbrunnen, welche mit einen Zitronen-Wäldchen umgeben sind. Die Weiber kommen, jede trägt ein Wasserschaf. Sie schöpfen Wasser und singen.)

Duett.

Susanna und Rosine.

Sind die Männer mit den Weibchen
Stets in guter Harmonie;
O so sind wir wie die Täubchen,
Kochen, waschen gern für sie.
(Von weiten schlägt die Schloß-Uhr Eilf.)
Eilf Uhr ists, nun muß ich gehen,
Der Mittag ist vor der Thür,
Muß nach der Küch' und Keller sehen,
Sonsten brummt mein Mann mit mir.
(Beide schnell ab.)

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Görge läutet die Glocke wie er geht schon von weiten.

Susanne und Rosine kommen.

Sus. Was ist denn das vor eine Glocke? — Hört sies nicht auch Frau Nachbarin? —

Ros. Recht deutlich.

Sus. Unser Schloßglocken ist das nicht.

Ros. Die ists nicht.

Sus. Und vor eine Kuhglocken gehts mir auch zu laut.

Ros. Was muß denn das seyn, es kommt ja alleweil näher? — Ui je — ha ha ha! unser närrischer Both, der Görgl ists. —

Dritter Auftritt.

Görgl kommt mit der Glocke in der Hand; auf dem Rock trägt er einen Bothenschild, auf dem Rücken hat er einen Trygkorb. Vorige.

Görgl. Die Glocke macht einen Lärm, als wenn der Feind im Lande wär.

Ros. Grüß dich Gott Görgl!

Görgl. Auch so viel.

Sus. Du kommst doch heut nicht schon aus der Stadt?

Digitized by Google

Görgl. Aus der Stadt. — Dafür bin ich aber auch ſchon um 3 Uhr aufgeſtanden. Ich hätte geſtern ſchon wieder da ſeyn können — aber ich hab auf die Glocke warten müſſen.

Roſ. Für wen gehört dann die Glocke?

Görgl. Für unſere frommen Waldmänner.

Suſ. } zu- (Für unſere frommen Wald=
Roſ. }gleich(männer?

Görgl. Ja —

Suſ. Aber iſts nicht wahr Görgl, die zwey Leut ſind wohl recht gute Männer?

Görgl. (kalt) Ja, ja!

Roſ. Und fromm —

Görgl. Ja, ja.

Suſ. Du Görgl, vor was haltſt du denn die zwey Leute?

Görgl. Wenn ichs aufrichtig ſagen ſoll, ich glaub, ſie ſeyn ein paar Spitzbuben.

Suſ. Pfui Görgl, ſo mußt du nicht reden.

Roſ. Nein Görgl, Spitzbuben ſeyns nicht.

Görgl. Warum haben ſie denn in ihrem Haus ſo viel Flinten und Piſtolen?

Suſ. Schau Görgl, wohnen ſie denn nicht mitten im Wald?

Görgl. Das iſt eben meine Red — ich ſag, man hätt den zwey jungen ſtarken Mannsbildern nicht erlauben ſollen, mitten im Wald eine Hütte zu bauen. — Und hernach, wenn man arm iſt; ſo hat man keine ſo ſchöne Einrichtung.

Roſ. Seyns ſchön eingerichtet?

Digitized by Google

Suf. Geh Görgl, sag uns ein wenig, wies inwendig ausschaut.

Görgl. Ha, ha, ha! ich glaub, die zwey Frauen wollen mich zum Narren haben?

Rof. und Suf. Wie so?

Görgl. Ein Mensch wie ich, der alle Wochen dreymal in d' Stadt nein kommt, der merkts gleich, obs Tag oder Nacht ist.

Rof. Schau Görgl, du irrst dich!

Suf. Du hast einen schelmischen Verdacht auf uns zwey, das merk ich schon — jetzt red —

Görgl. Krieg ich ein guts Glasel Wein, wenn ich Wahrheit red?

Rof. Du sollst eine Maß von unsern besten Wein aus unsern Keller haben — so wie ihn mein Mann trinkt.

Suf. Und von mir kriegst du einen frischen Hasen, den erst heut mein Mann geschossen hat.

Görgl. So muß ichs halt grad heraus sagen, — daß die Frau Jägermeisterin, und d' Frau Bäckenmeisterin schon oft zu die zwey frommen Waldmänner geschlichen, und daß sie zwey besser wissen, wie die zwey Herrn eingericht seyn, als ich.

(Susanne und Rosine schauen einander an.)

Rof. Aber wie kann dir so was einfallen?

Görgl. Weil ich nicht blind bin — und weil ich von die zwey Frauen ihr Portrait bei ihnen hab hängen sehen.

Suf. Was unsere Portraits hätten sie?

Digitized by Google

Görgl. Ja.

Ros. Wo haben sies denn herkriegt?

Görgl. Sie selbst habens gemahln —

Sus. Könnens denn mahlen?

Görgl. Ha, ha, ha!

Ros. Aber warum lachst denn schon wieder?

Görgl. Warum soll ich denn nicht lachen, wenn solche närrische Fragen an mich geschehen. Ich bin ja im andern Zimmer drin g'säs-sen, wie sich die zwey Frauen haben mahlen lassen.

(Rosine und Susanne sehen einander an.)

Görgl. Ich hab ihnen ja die Farben aus der Stadt bringen müssen. — Liebe Frauen! seyds nicht so Geheimnißvoll vor mir — denn ich weiß von allen. Ich weiß, wenn bei den zwey Waldbrüdern g'gessen und trunken wird; denn wenn Gäst da seyn, so mach ich und mein Hansel allzeit die Hausknecht; ich spühl allzeit die Teller ab, und mein Hansel hollt 's Was-ser und 's Holz in d' Kuchel.

Sus.)
Ros.) Frau Nachbarin!

Ros. Aber Görgl, das ist nicht oft g'schehn.

Sus. Und wir haben uns auch nicht lang aufgehalten.

Görgl. Das geht mich alles nichts an — meinetwegen kurz oder lang; oft oder wenig, ich bin halt allzeit in der G'heim da; wenns lustig zugeht.

Ros. Aber Görgl, du wirst uns doch nicht bei unsen Männern verrathen?

Görgl. Haben die Frauen schon was von mir g'hört?

Sus. Das könnt ich nicht sagen.

Görgl. Oder hab ich den andern Männern vom Dorf schon was g'sagt, wenn ihre Weiber dort waren?

Ros. Nein, das müßt ich lügen.

Görgl. Schauts meine liebe Frauen, ich hab euch das nur g'sagt, daß ihr euch darnach zu richten wißt, wenn einmal was 'rauskommen soll — denn wenn die Kerls Spitzbuben seyn, so wär alles unglücklich, wer bei ihnen ist.

Sus. Spitzbuben könnens nicht sein Görgl.

Ros. Sie seyn halt zwey Leut — die nicht in der großen Welt leben wollen.

Görgl. Aber wo kriegens denn so viel Geld her, wenns nicht lange Finger machten. — Der Teufel, ich hab ja gestern gesehen, wie der Eine einen solchen Beutl voll Geld hat 'rauszogen.

Sus. Frau Nachbarin —

Ros. Vielleicht haben sie's gefunden.

Görgl. Ist möglich, aber ich sag halt 's Geld findt man so leicht nicht mitten im Wald. Der Teufel! ich hab ja schier um ein hundert Gulden werth in der Stadt einkaufen müssen.

Sus. Was hast denn alles einkauft?

Görgl. Zwanzig Pfund Kaffe, und 12 Zu-

cker-Hüt. 300 Limoni, 4 Flaschen Rack — da wird wieder Punsch g'soffen, das weiß ich schon. — Sechs Bouteillen Champagner, 3 Torten, Zwiebach, und was in en weißen Leintuch eingewickelt ist, daß weiß ich gar nicht. Der Kaufmann hat g'sagt, ich solls in die Höhe nauf binden, daß nicht zusamm druckt wird.

Sus. Was muß denn das seyn?

Ros. Geh Görgl, laß uns sehn —

Görgl. Um alles in der Welt nicht. — Der Kaufmann hats dreymal petschirt. Wenns aufkämme, die zwey Herrn schößen mich grad zusamm. Gedulden sich die zwey Frauen, vielleicht erfahren sies heut noch, was ist. — Ich glaub alleweil, wir kommen heut wieder im Wald zusammen.

Sus. Aber Görgl, wenns Spitzbuben seyn?

Ros. Und wenns uns alle zwey abknicken?

Görgl. Wenns Spitzbuben seyn; so knickens ganz andere Leute ab, mit solchen schönen Frauen seyns schon gnädig. Wer kommt denn da? — Das ist ja mein Hansel?

Vierter Auftritt.

Vorige. Dazu Hansel.

(Hansel mit einem Briefsack auf der Schulter, und in der Hand hat er ein Bein von einen Schlegl und in der andern Hand ein großes Stück Brod.)

Hansel. Guten Morgen, Vater!

Digitized by Google

Görgl. Wo kommst denn du her Hansel?

Hans. Von die zwey Waldmänner, sie erwarten den Vater schon mit Schmerzen. Heut glaub ich, gehts wieder lustig zu bei Ihnen.

Alle Drey. Wie so?

Hans. Die Leute sieden und braten so gute Sachen, daß man einen Appetit haben muß, man will oder nicht. —

Ros. Habens etwa gar fremde Gäst?

Hans. Dir fremden Häst sind ich und mein Vater, in der Kuchel versteht sich, und hernach beim Aufwarten. Aber wir kriegen gleichwohl alles, was vom Tisch wegkommt. Ha, ha, ha! daß wird heut wieder ein Leben werden. Die Frau Jägermeisterin, und die Frau Bäckenmeisterin ist auch dabei!

Ros.)
Sus.) Wir zwey?

Hans. Das glaub ich, halt mir der Vater meinen Schunken. (Er sieht in den Briefsack, den er über die Schulter hat.) Da ist eine schriftliche Einladung. (Giebt jeder einen Brief. Die Weiber erbrechen ihre Briefe und lesen still.)

Görgl. Hast noch mehr Brief?

Hans. Ja, das sind mir die wahren frommen Waldmänner.

Görgl. Wie so?

Hans. Heut hab ichs recht ausgenommen. Weil der Vater in der Stadt war, so hab ich alle ihre Zimmer ausputzen müssen. Wie ich ins

Schlafzimmer nein kam; so hab ich alle unsere Weiber von Dorf portrirt gesehen, — und sogar die alte Verwalterin, und die junge Fräulein vom Schloß habens gemahln —

Görgl. Halt dein Maul — das hab ich schon lang gewußt.

(Rosine und Susanne küssen ihre Briefe vor Freude.)

Hans. Da schau der Vater her, — Sie seyn schon in der Verzuckung.

Görgl. Dein Maul halt, sag ich. — Nun meine lieben Frauen, hat mein Hansel eine gute Botschaft gebracht?

(Sie küssen ihre Briefe ohne Acht zu geben.)

Hans. Die seyn schon weg, Vater!

Görgl. Was ists?

Hans. Ich heurathe in meinem Leben nicht.

Görgl. Warum?

Hans. Kann schon ein geschriebenes Briefel den Weibern den Kopf verrücken, wie muß es erst ausschauen, wenn ein fremdes Mannsbild sie bei der Hand drückt. O je! da werden's, glaub ich, gar närrisch.

Görgl. Geh her Hansel! ich muß dir was sagen. (Sie gehen zurück, und sprechen heimlich, ohne auf die Weiber Obacht zu haben.)

Duett.

Beide.

Ach, der gute fromme Mann!
Wie er nach mir sich sehnet.

Digitized by Google

Rosine.

Liebe Freundin! höre an,
Was er zu leiden wähnet.
„Holder Engel! du bist mein,
„Ja du sollst es wissen,
„Ohne dich kann ich nicht seyn,
„Kann dich nicht mehr missen.
„Du bist mir die ganze Welt,
„Du kannst mich entzücken,
„Sonst ist jede Freud vergällt,
„Sonst kann mich nichts beglücken."

Susanne.

Schön gesagt, doch höre an,
Was das Briefchen saget:
„Schönstes Weibchen auf der Welt,
„Für die ich ewig brenne.
„Fern von dir bin ich gequält,
„Weil ich kein Glück sonst kenne.
„Dich zu missen, welche Pein!
„Theure, ach erbarme!
„Flieh nur bald bei mir zu seyn,
„Flieh in meine Arme!"

Beide.

Unsere eignen Männer haben,
Uns noch nie so sehr geehrt,
Diese erkennen unsere Gaben,
Fühlen unsern ganzen Werth.

Digitized by Google

Ich sag euch's Männern ins Gesicht,
Lernt erst mit Weibern leben,
Wer zärtlich, höflich mit uns spricht,
Dem sind wir ganz ergeben.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Görgl und Hansel.

Görgl. Jetzt gehen die zwey närrischen Weiber fort, ohne daß sie einem ein Glas Wein geben.

Suf. (Schaut beim Haus heraus) Görgl! du mußt ein wenig warten, ich komme den Augenblick wieder.

Görgl. Schon recht, Frau Jägermeisterin.

Suf. (kömmt zurück) Görgl, bleib nur noch ein wenig da, ich bring dir gleich ein gutes Glas Wein.

Görgl. Schon recht, Frau Bäckenmeisterin. Du hast also an alle Weiber Briefe?

Hans. An alle, sogar an die Hütterin.

Görgl. Du Narr, die Hütterin ist auch ein schönes Weib. Wann mein Weib jung wär, sie wär auch noch dabei. — Du Hansel! wenn dich der Oberjäger, der Bäckenmeister oder ein anderer Bauer vom Dorf fragen soll —

Hans. Fürcht sich der Vater nicht, ich sag kein Wort —

Digitized by Google

Görgl. Schau Hansel! so langs nur so einen lustigen Spaß mit den jungen Weibern haben, da druckt unser eins ein Aug zu. — Wenns aber Spitzbuben wären, da wär ich der erste, ders angebet. — Jetzt sag du mir, wie wirst du alle deine Briefe gescheid anbringen? denn ich kann dir keine abnehmen, ich muß meine Sache an die Waldmänner abliefern.

Hans. Fürcht sich der Vater nur um mich nicht. Und heut ists ja gar was leichtes.

Görgl. Wie so?

Hans. Der Verwalter vom Schloß hat alle Männer vom Dorf zu sich berufen.

Görgl. Warum denn?

Hans. Ja, das weiß ich nicht.

Görgl. Alle Männer? Hm, hm! das muß was Wichtiges seyn.

Hans. Die Wichtigkeit will ich gleich erfahren. Ich muß ja ohnehin an die Verwalterin und an das Fräulein auch einen Brief abgeben.

Görgl. Du Hansel, daß dich ja der Verwalter nicht erwischt!

Hans. Laß der Vater mich sorgen. Die zwey Brief an die Verwalterin und ans Fräulein, die stecken in Hut drin. — Da schau der Vater her! Jetzt sollens mich brav aussuchen.

Sechs-

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Suſanne kommt mit zwey Haſen in der Hand, Roſine mit einer Flaſche Wein, und einen Laib Brod.

Suſ. Da, lieber Görgl! gieb ich dir ein paar Haaſen.

Roſ. Und ich bring euch eine Faſche Wein, und ein gutes Hausbrod dazu.

Suſ. Da Hanſel haſt was vor dein Bothenlohn.

Roſ. Da haſt von mir auch einen Zwanziger.

Hanſ. Ich bedank mich.

Roſ. Wenn du's austrunken haſt, ſo bringſt mir d'Flaſchen wieder her, haſt du mich verſtanden, aufhalten kann ich mich nicht, ich muß jetzt geſchwind kochen.

Suſ. Bey mir iſts juſt ſo, Nachmittag ſehen wir uns ſchon wieder im Wald.

Görgl. Auszurichten hab ich weiter nichts?

Suſ. Sag nur, daß mich der Brief recht gefreut hat.

Roſ. Und mich auch.

Suſ. Bring ihm vom mir ein Buſel.

Roſ. Und von mir Hundert. (ſie wollen gehen)

(Dieſe Scene muß ſehr geſchwind geſpielt werden.)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Vorige, Amtsdiener.

Amtsd. He, meine Frauen!

Ros. Das ist unser Amtsdiener!

Amts. Der Herr Oberjäger, und der Bäckenmeister lassen ihren Frauen sagen, daß keiner zum Essen heim kommt.

Sus. Nicht zum Essen? aber warum dann nicht?

Amtsd. Das weis ich nicht.

Ros. Herr Amtsboth, dürfte man nicht wissen, wo unsere Männer essen?

Amts. Im Wirthshaus.

Sus. Aber warum denn im Wirthshaus?

Amtsd. Weils ihnen dort besser schmeckt, als zu Haus.

Sus. He, Herr Amtsboth! wo seynd den jetzt unsere Männer?

Amtsd. Beym Verwalter im Schloß.

Ros. Was geschieht denn da?

Amtsd. So viel ich weiß, so wird dort ein kleines Consilium gehalten, wie man die bösen Weiber wieder gut machen kann. Adies meine Frauen. (ab.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Vorige.

Roſ. (Nach einer Pauſe.) Frau Nachbarin mir geht ein Licht auf.

Suſ. Mir auch.

Roſ. Görgl, wenn du deine Sachen abgeben haſt, ſo geh aufs Schloß und ſpionire ein wenig, haſt mich verſtanden?

Görgl. Ey freylich.

Suſ. Du kommſt hernach wieder her, und erzählſts uns, haſt mich verſtanden.

Görgl. Ey freylich.

Roſ. Komm die Nachbarin, ich muß ihr was ſagen. Behüt dich Gott Görgl.

Suſ. Adeo Görgl. (ab.)

Görgl. Adeo! Geh her Hanſel! itzt wollen wir zwey eins trinken, nachher geht jeder ſeinen Weg.

Duett.

Beide.

Ein Both iſt das glücklichſte Thier auf der Welt,
Man giebt ihm zu eſſen, zu trinken und Geld.
Er ſpricht mit den Männern, als wie mit den Weib,
Er ſieht fremde Mädels und nimmt ſie beym Leib,
Er dreht ſich mit Ihnen, und tanzt Hipp, Happ, Happ!

Dann wischt er sich s'Maul ab, marschirt seinen
Trapp, Trapp, Trapp!
(Nach dem Duett tanzen beide von verschiedenen Seiten ab.)

Neunter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in ein kurzes Zimmer im Herrschaftlichen Schloß.)

Verwalter, kommt von einer Seitenthür, Amtsdiener.

Verw. (mit einem Brief in der Hand.) He, Amtsdiener!

Amtsd. Gestrenger Herr Verwalter!

Verw. Hast du meine Frau nicht gesehen?

Amtsd. Ja, gestrenger Herr!

Verw. Sag ihr, daß Sie alle Zimmer im Schloß säubern und räumen läßt, der junge Herr Graf wird heute noch hier eintreffen.

Amtsd. (freudig.) Also lebt er noch?

Verw. Nicht der Majoratsherr, — sein Bruder!

Amtsd. Der Offizier in Englischen Diensten ist?

Verw. Eben der, der Majoratsherr wird wohl in dieser Welt nicht mehr zu finden seyn. Hast du mit unsern Männern vom Dorf nicht gesprochen? Was sagen sie?

Digitized by Google

Amtsd. Es sind die meisten im Vorzimmer, soll ichs rein ruffen?

Verw. Ist der Oberjäger und der Bäck dabey?

Amtsd. Die seyn auch dabey, die haben gesagt, daß Sie heute gar nicht zum Essen heim gehen; bis Sie die Sache ergründet haben.

Verw. Ruffe du mir den Oberjäger, und den Bäckenmeister herein.

Amtsd. Gleich gestrenger Herr!

Verw. Dann laufst du zu meiner Frau!

Amtsd. Gleich gestrenger Herr! (laut) der Herr Oberjäger und der Herr Bäckenmeister sollen allein herein kommen. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Oberjäger und Bäckenmeister, (tretten ein und verneigen sich.)

Verw. (Geht ihnen entgegen, und nimmt sie bei der Hand.) Kommt her meine lieben Männer! eh wir was anfangen, will ich zuvor mit euch allein reden; denn ohne Lärm geht unser Unternehmen nicht ab. Jetzt sagt mir, was habt ihr von den zwey Waldmännern gehört?

Bäck. Ich hab weiter nichts ausführliches gehört, als was mir der Herr Oberjäger erzählet hat.

Digitized by Google

Verw. Und was hat den der Herr gehört?

Oberj. Ich hab weiter nichts gehört, aber meine Jägerburschen haben mir erzählt, daß sie schon öfter, wenn sie auf den Anstand gehen, mitten in der Nacht die schönste Musik bei den Waldmännern gehört haben.

Verw. Hm! Musik? Und eine schöne Musik?

Oberj. Als wenns Engel musizirten.

Verw. Ja wenns so ist, da dürfen wir keine Streif wider sie unternehmen, wer kann den Engeln musiziren verbitten.

Bäck. Aber unsere Weiber sollen auch öfters dabey seyn, hab ich mir sagen lassen.

Verw. Sie haben halt eine Leidenschaft zu der Musik.

Oberj. Aber sie hören auch bei der Nacht zu.

Verw. Beym Tag habens halt keine Zeit!

Oberj. Das ist alles recht; aber ich sag halt, s'Weib gehört bei der Nacht ins Bett und nicht in Wald hinaus, und ich muß den gestrengen Herrn Verwalter nur heraus sagen, die gestrenge Frau Verwalterin ist auch dabey, wenn die himmlische Musik im Wald ist.

Verw. Meine Frau?

Oberj. Ja, ja!

Verw. Ach! das kann nicht seyn, sie liegt ja bey mir im Zimmer.

Bäck. Die meine liegt auch bey mir, sie hat mich deswegen doch betrogen, und ist bey der Nacht

Digitized by Google

ausgeflogen. Und ich ſag halt, wenn ein Weib will, bei einen Mausloch ſchliefts naus.

Verw. Das Ding muß man unterſuchen.

Eilfter Auftritt.

Amtsdiener, Vorige.

Amtsd. Die geſtrenge Frau kommt mit Fräulein Julie.

Verw. (etwas beſorgt.) Seyn's ſchon da?

Amtsd. Sie ſind noch untern Gange geſtrenger Herr. Ich hab was bemerkt, und ich werde mich nicht irren.

Verw. So rede geſchwind.

Amtsd. Der Bothen-Hanſel hat juſt die längſte Zeit mit der geſtrengen Frau Verwalterin und mit Fräulein Julie heimlich geſprochen.

Verw. Heimlich habens mit einander geſprochen?

Amtsd. Ja, die Waldmänner haben ihnen ein Obſt aus ihren Garten geſchickt, und wenn ich mich nicht irre, ſo hab ich auch geſehen, wie er der geſtrengen Frau Verwalterin und Fräulein Julie einen Brief in die Hand nein druckt hat.

Verw. Brief? — Hm! Hm!

Oberj. und Bäck. Nu geſtrenger Herr —

Verw. Vielleicht haben Sie die Weiber zu einer Andacht geladen. Nur nicht voreilig liebe

Männer, nur nicht voreilig, unsere Weiber bleiben uns immer.

Oberj. Ja das glaub ich schon.

Bäck. Aber halt nicht allein.

Verw. Ha, ha, ha! Ich muß mich todt lachen, wenn mein Weib mich so fein betrügen könnt.

Oberj. Gestrenger Herr, ich könnt weiter nicht lachen.

Bäck. Herr Nachbar, bei der Obrigkeit richten wir nichts aus.

Amtsd. (der immer herumgesehen hat.) Die gestrenge Frau und Fräulein Julie kommen.

Verw. Kommen sie schon? gehn wir in mein Zimmer hinein, da wollen wir weiter von dem Handel reden.

Amtsd. Der Bothenhansel trägt ihnen s'Obst nach.

Verw. Das ist schon recht, vielleicht hören wir was, nur geschwind hinein! (sie gehen ins Seiten-Zimmer.

Zwölfter Auftritt.

Julie, Verwalterin, Hansel, Amtsdiener.

(Julie, schön und reizend angezogen, Hansel folgt Ihnen.)

Fr. Verw. (Ohne den Amtsdiener zu sehen.) Nun Fräulein, wie ist Ihnen jetzt?

Digitized by Google

Julie. Wohl, sehr wohl! das Briefchen hat mein Herz ganz erheitert. Ich werde Ihn ganz sicher noch in dieser Welt sehen, schreibt mir der fromme Mann.

Fr. Verw. Das ist wahr, wer Trost suchen will, der geh zu den lieben Waldmännern, und ihn wird geholfen. Still Fräulein! Hier ist der Amtsdiener, was suchst du da im Winkel?

Amtsd. Der gestrenge Herr hat mich herbestellt.

Fr. Verw. Was wollen denn die Bauern, und die Jägerburschen alle da draußen im Vorzimmer?

Amtsd. Das kann ich der gestrengen Frau nicht sagen.

Fr. Verw. Wo ist denn mein Mann?

Amtsd. Das kann ich der gestrengen Frau wieder nicht sagen.

Fr. Verw. Marschire vor die Thür hinaus, und wenn mein Mann kommt, so sag mirs.

Amtsd. Ganz wohl gestrenge Frau. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Amtsdiener.

Fr. Verw. Jetzt lieber Hansel, sag du den frommen Waldmännern, daß wir sie heute noch ganz sicher besuchen, und wart, da geb ich dir einen Gulden für dein Bothenlohn, sag ihnen, daß—

(Der Verwalter huſtet ſehr laut im Kabinet.)

Fr. Verw. Still mein Mann iſt nicht weit weg, ich hab ihn huſten gehört. (ſie ſieht beim Schlüſſelloch hinein.) Richtig der Oberjäger und der Bäckenmeiſter iſt bey ihm. (ſehr laut.) Sag du den frommen Waldmännern, daß wir uns in ihr frommes Gebeth empfehlen, (ſtill) und das wir bis vier Uhr längſtens bei ihnen ſind.

Hanſel. Ganz wohl geſtrenge Frau. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Verwalter, Oberjäger, und Bäckenmeiſter.

Fr. Verw. Jetzt, wie bring ich meinen Alten fort, daß er mich heute nicht inkommandirt. Ich ſchicke ihn in die Stadt hinein. Ach! da kommen ſie ſchon —

Verw. Was ich geſagt habe, bei dem bleibts. (etwas ſtill.) Unſere Weiber ſind brav, das haben wir mit unſern eignen Ohren gehört, und mithin müſſen wir vor dasmal ſtill ſeyn.

Bäck. Der Verwalter iſt ein rechter Weiber Narr!

Oberj. Ein wahrer Simandl. (beyde ab.)

Verw. Guten Morgen mein Schatz, guten Morgen Fräulein Julie.

Julie. Guten Morgen Herr Verwalter.

Verw. Apropos mein Schatz, du haſt doch ſchon Anſtalt getroffen wegen den Zimmern?

Digitized by Google

Fr. Verw. Das iſt alles geſchehen.

Verw. Fräulein Julie wiſſen doch auch ſchon.

Fr. Verw. Ey freylich, weiß ſie es.

Verw. Nicht wahr Fräulein, wenn uns lieber der Bräutigam beſuchen wollte.

Julie. Ich liebe und ſchätze auch ſeinen Bruder nicht minder.

Verw. Aber wenn der Majoratsherr nicht mehr lebte, ſo müſſen ſie ſich doch gefallen laſſen, den Zweytgebornen die Hand zu geben!

Julie. Nicht mehr lebte? Quellen ſie mich nicht mit dergleichen Vorſtellungen.

Fr. Verw. Warum ſoll er den nicht mehr leben, du weißt doch immer nichts, als dummes Zeug herzuplappern. Er lebt Fräulein, verlaſſen ſie ſich darauf; er lebt und muß leben der liebe Graf, unſere frommen Wahrſager müſſen doch mehr wiſſen, als ſo ein dummer Schöps.

Verw. Weib ich bin Verwalter!

Fr. Verw. Da biſt du auch was rechtes.

Verw. Ich bin Herr im Haus.

Fr. Verw. Wenn ich nicht da bin.

Verw. Ich ſehe mit richterlichen Augen.

Fr. Verw. Wenn ich dir die Augen nicht verbinde.

Verw. Ich bin wachſam auf jedes Verbrechen.

Fr. Verw. Wachſam? ha, ha, ha! Das biſt du wahrlich nicht, denn du ſchläfſt zu gerne.

Digitized by Google

Verw. (heimlich) Weib du magst mich ja lächerlich.

Fr. Verw. So red ein andermal nicht so viel, die Leute wissen zu gut, daß du unter meinen Pantoffel stehest. Fräulein Julie! ich bin gleich wieder zu Ihren Befehl. Komm —

Verw. Wo soll ich denn hingehen?

Fr. Verw. Das wirst du schon sehen. Jetzt marsch!

Verw. Fräulein Julie, ich empfehle mich.

Fr. Verw. Marsch! Marsch! Marsch! (sie zieht ihn hastig ab.)

Verw. Nu ja mein Schatz, ich bin schon da. (ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Julie. (allein.)

Recitativ.

Wohl mir! ich bin allein, wohin ich immer sehe,
Schwebt stäts sein Bild vor mir, er ist des Herzens-
lust:
O Lieber kehr zurück, eh ich vor Gramm vergehe!
Heil dieses kranke Herz, heil die beklemmte Brust,
Ich unterlieg den Schmerz, dich länger zu vermissen,
Bist du mein Trauter todt, und ruhst in kühler Erd
Dann folg ich dir, will auch vom Leben nichts mehr
wissen,
Es hat die ganze Welt, für mich dann keinen Werth.

Arie.

Wie ſo ſeelig wir uns liebten,
Noch als Kinder ſpielten wir,
Uiber grüne, beblumte Fluren
Hüpft er Hand in Hand mit mir.
Ach er ſchmückt' mich mit Roſen
Unter Küßen unter Koſen,
Schlang er ſeinen Arm um mich,
Jauchzte dann mit froher Miene
Julie, Julie liebet mich!
Und mein Herz ſprach gleich dem Echo,
Einziger! Julie liebet dich. (ab.)

Sechszehnter Auftritt.

(Das Theater verwandelt ſich in ein angenehmes Haus mit einem Thurm; das Gebäude iſt mit einen Garten umgeben. Dieſem Garten ſchließt ein Zaun ein. Die Scenen ſtellen einen Wald vor. Görgl, kommt mit einem Krob auf den Rücken.

Görgl. (raſtet.) Das muß wahr ſeyn, ſo oft ich daher komm freut ſich mein ganzes Herz. Man wird ſo aufgeweckt, ſo munter, wenn man da iſt, daß einer ſelbſt wünſcht, ewig da zu bleiben. (von innen wird ein Deutſcher geſpielt dann ſingen ſie) Wie erbaulich die Leut da drin leben, daß einen ordentlich in d'Füß kommt, (er leitet.) Einmal habens mich ſchon nicht gehört, (er leitet. alles ſchweigt.) wieder nichts, (er leitet wieder)

Wenns das auch nicht gehört haben, so weiß ichs auch nicht. (ruft.) Herr Bruder Aloysius, Herr Bruder Raimundus!

Aloysius. (von innen) Wer ist der Flegel, der so ungestümm an der Glocke —

Siebzehnter Auftritt.

Aloysius macht die Thür auf. Voriger.

Aloys. Ach tausendmal willkommen, lieber Freund! He, Bruder Raymundus! der Bothen-jörgl ist aus der Stadt zurückkommen. Setz' er indessen ab, mein Freund! Bruder Raimundus wird gleich hier seyn.

Görgl. (setzt ab) Heute hab ich wohl um ein Maßl Wein mehr verdient.

Aloys. Sollsts haben, wende dich nur an Bruder Raimund.

Görgl. Da wird's nicht viel heißen, denn der saust den Wein so gern, als ich.

(Raimund singt von innen.)

Aloys. Hörst du, wie lustig mein Bruder Raimund ist?

Görgl. Warum soll er denn nicht lustig seyn? Es geht ja euch nichts ab, meine Herrn! Ach, da kommt er schon.

Acht-

Achtzehnter Auftritt.

Raimund. Vorige.

(Raimund iſt auch grün gekleidet, wie die Vorigen, nur hat er einen langen weißen Schurz um, und ein langes Meſſer an der Seite.)

Raim. Biſt du einmal da, du verdammter Kerl mit deiner Glocke? Heißt das Wort gehalten? Mit was ſoll ich denn kochen, wenn ich weder Eßig noch Wein habe. (Er nimmt ihn beim Ohren.) Haſt du nicht verſprochen, noch geſtern zu kommen?

Görgl. Bruder Raimund, ſo laßt doch aus! — Der Teufel! ich bin ein verheurather Mann — Reſpeckt.

Raim. Verheurathet biſt du, und haſt uns dein Weib noch nicht aufgeführt?

Görgl. Ja, ich fürchte, die Herren möchten ſich in ſie verlieben — ſie iſt gar ſchön.

Raim. Schön! O lieber Herzensgörgl, führ ſie uns auf.

Görgl. Nein, da wird nichts daraus.

Raim. Aber warum nicht?

Görgl. 'S Weib könnt mir verführt werden, ſie iſt erſt 75 Jahr alt.

Raim. Pfui Teufel!

Görgl. Da ſind ich keinen Pfui Teufel. 'S Weib wird alle Tag ſchöner.

Digitized by Google

Raim. Jetzt geh mit deiner Schönheit. — Trag du jetzt den Korb hinein, dann packst du ihn aus. — Zuvor aber hollst du frisches Wasser in die Küche.

Görgl. Was, Sie fangen erst zu kochen an? Und die Weiber werden bald hier seyn.

Raim. Darum bekümmere dich nicht. — Es ist schon das Meiste gekocht. Marsch, Kerl! Marsch!

Görgl. Herr Raimund, Sie sind ein recht schlimmer Mensch. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Aloysius, Raimund.

Aloys. (Der immer an einen Brief gelesen — ruft.) Raimund!

Raim. Gnädiger Herr Graf!

Aloys. Verdammter Kerl! warum nennst du mich Graf? Wenn das Jemand hörte!

Raim. Ist ja Niemand zugegen, und hernach weiß ich gewiß, daß von heute an unsere Bruderschaft aufhört. Der Herr Graf als Majoratsherr wird seine Güter antretten; Fräulein Julie, als seine Gemahlin ernennen, und ich, als ihr höchstbestellter Kammerdiener, werde die Ehre haben, Sie aller Orten zu begleiten.

Aloys. Wenn du nicht schweigst, so wirf ich dich drey Tag bei Wasser und Brod in Keller.

Digitized by Google

Raim. Ha, ha, ha! daß kennen Sie nicht.

Aloys. Warum soll ich das nicht können?

Raim. Sie haben mich allzu lieb, können ohne mich nicht leben.

Aloys. Kerl!

Raim. Hören's auf! der Zorn steht Ihnen nicht an. Ein Kerl, wie ich, versteht gleich, daß es nur Verstellung ist.

Aloys. Du, hör' einmal! Wenn es nun nicht Verstellung wäre? wenn ich wirklich das bliebe, was ich jetzt bin? Wenn ich das Majorat meinem Bruder gegen eine gewisse Summe Geldes abtrette? Wenn ich nun sage, daß ich mit diesen Leben zufrieden bin? daß ich nie keinen andern Aufenthalt wähle, als dieses Haus hier mitten im Wald, was wirst du sagen?

Raim. Dann werd ich sagen, daß ich auch hier bleibe. Aber, was anfangen ohne Fräulein Julie? die wird nicht immer ledig bleiben wollen, sobald sie uns für verlohren hält.

Aloys. Wenn sie das kann, so ist sie meiner unwürdig. Mein Bruder wird heute kommen, wird nach meinen Brief, den ich an ihn schreib, mich für todt halten. — Fräulein Julie wird ihm gefallen. Er wird als Seemann auf sie losstürmen, er wird ihr seine Hand anbiethen, und meine Julie muß entweder standhaft bleiben, oder meinem Herzen auf ewig entsagen.

Raim. Hören sie, so eine Probe hält kein hölzernes Mädel, vielweniger eine von Fleisch

und Blut aus; und wenn's von Wachs seyn, so schmelzens mit der Zeit zusammen. Sehen Sie, mit ihrer harten Probe habe ich auch unter dessen mein Mädel verlohren. Sie hat freylich ein Glück gemacht, und hat den Verwalter geheurathet.

Aloys. Wobei du dich ganz wohl befindest.

Raim. Nun Gott sey Dank, wir verstehen uns, und der Mann nimmt Raison an.

Aloys. Das glaub ich. Ich an seiner Stelle, hätte dich schon oft beim Ohren gezupft.

Raim. Gnädiger Herr! zu einem Ehemann gehört Phlegma — und mein Verwalter hat just so viel Phlegma, als zu einem Eheman gehört.

Arie.

Der Ehemann, der den Hausfreund ehrt,
Ist klug und handelt edel,
Und wenn ihn gleich sein Weibchen scheert,
So hält ers mit dem Mädel.
Wenn sie Migrain, Vapeurs bekömmt,
Und Seitenstechen fühlet;
Dann ruft sie: wie bin ich beklemmt!
Stillt meine Schmerzen, stillet!
Mich sticht es da, mich sticht es hier,
Ach, kommt mir beizustehen!
Es wallt das Blut in Adern mir,
Ich muß vor Schmerz vergehen.

Der

Der Hausfreund küßt die Hände ihr,
Er muß am Bette wachen,
Und in der ſchweren Krankheit ihr
Den treuen Wachter machen.
Erwacht ſie aus den Schlummer dann,
Und hat er nichts verbrochen,
So ſieht ſie dann ihn zärtlich an,
Der Mann wird frey geſprochen. (ab.)

Zwanzigſter Auftritt.

Aloyſius allein. Hernach Raimund.

Aloyſius.

(Der unter dieſer Arie ſich auf einen Stock ſetzte, und Juliens Portrait aus den Buſen nahm.)

Ja Julie, du biſt ſchön, liebenswürdig, bliebſt du ſo ſtandhaft wie bisher, ſo biſt du meine Gattin auf ewig. Wo iſt denn der Narr itzt hin? (Geht zum Thor und läutet.) He, Raimund! Raimund!

Raim. Da bin ich.

Aloyſ. Warum läufſt du denn immer weg von mir?

Raim. Ich muß ja nachſehen, ob alles in der Ordnung iſt, wenn die Weiber zum Speiſen kommen.

Aloyſ. Die Speiſen ſind gekocht, der Tiſch iſt gedeckt, nun weiß ich weiter gar nicht, was

du noch herum zu laufen hätteſt. — Apropos! der aufgenommene Jäger und Läufer haben doch ihre Kutten ſchon angezogen?

Raim. Das haben ſie. Aber unter uns geſagt, wenn wir alle Täge neue Brüder aufnehmen, wo werden wir ſie am Ende hinlegen? Der Herr Graf und ich ſind zwey, die zwey Jäger vier; zwey Laufer ſeyn ſechs; der Tiſchler ſieben, die zwey Bedienten neun. Wenn noch einer kommt, ſo muß er im Garten ſchlaffen; denn im ganzen Haus iſt nicht ein Winkel mehr ohne dem Speißzimmer, wo ein Tiſch ſtehen könnte. Und hernach iſt auch keine Kutte mehr da, der Jäger hat die letzte bekommen.

Aloyſ. Dafür werd ich ſorgen. Giebt Fräulein Julie meinem Bruder ihre Hand, werde ich dieſes Haus erweitern, und wir bleiben, ſo lang wir leben, hier. Iſt ſie ſtandhaft und getreu in ihrer Liebe, dann beziehen wir ohnehin das Schloß, und morgen iſt Julie meine Gattin.

Finale.

Aloyſius.

Morgen wird bei beyden
Alles ſich entſcheiden.

Raimund.

Morgen wird bei beyden
Alles ſich entſcheiden.

Digitized by Google

Aloyſius.

Schlägt Juliens Herz noch wärm und treu,
So ſey Sie meine Gattin dann.

Beide.

Noch Morgen werde ich ihr Mann,
Dann bin ich glücklich, leb aufs neu.

Dazu kommt Hanſel.

Hanſel.

Meine Herren, ſeht hinunter!
Alle Weiber kommen ſchon. (ab in die Hütte.)

Aloyſius.

Wie? was ſagſt du? (zu Raimund) Sieh hinunter!
Kommen alle Weiber an?

Raimund.

Ja wahrhaftig alle Weiber
Kommen ſchon zu uns heran.

Aloyſius.

Laßt uns hurtig in die Hütte eilen,
Gleich muß man uns hier nicht ſehen.

Raimund. Hanſel.

Singt ein frommes Lied erſt ohn' verweil'n,
O dann können ſie uns ſehn.

Alle Drey.

Heut ſey der Tag zur Freud gewählt,
Für mich und meine Brüder.
Man lebt nur einmal in der Welt,
Singt fröhe munt're Lieder!

(Alle drey ab in die Hütte.)

Ein und Zwanzigster Auftritt.

Rosine und alle Weiber.

(Jede tragt einen Korb auf den Kopf, Rosine und Susanne gehen voraus.)

La, la, la, la, la, la,
Es giebt so viele Weiber hier,
Das steht mir gar nicht an,
Wär meine Freundin nur bei mir,
Weit lustiger wärs dann,
La, la, la, la, la, la.

Die Waldmänner (von innen.)

Wer ist denn da? wer stöhrt uns hier?

Die Weiber.

Es sind vom Land die Weiber hier.

Waldmänner.

Wir kommen gleich, wir kommen gleich,
Wir sind den Augenblick bei euch.

(Kommen heraus.)

Seyd uns willkommen, gute Leut,
Wir sind euch hier zu sehn erfreut.

Die Weiber.

Milch, Käß und Butter bringen wir,
Auch was an baaren Gelde hier.

Waldmänner.

Wir danken Tausendmal dafür,
Zu viele Gaben bringet ihr.
Wollt ihr uns nicht beehren,
Bei uns hier einzukehren?

Digitized by Google

Das, was wir haben, geben wir,
Gedeckte Tiſche findet ihr.
Jetzt kommet nur zu uns herein,
Das wird euch Niemand wehren;
So können wir brav luſtig ſeyn,
Jedoch in allen Ehren.

Weiber.

Ja, ja, wir gehen ſchnell hinein,
Eh unſre Männer kommen.
Denn, wo die Männer einmal ſeyn,
Iſt jede Freud benommen.

Alle.

Wir wollen jetzt brav luſtig ſeyn,
Das kann uns Niemand wehren.
Kommt alle, kommt mit herein!
Jedoch in allen Ehren.
Dann machen wir eins um und um,
Und ſingen Dudli Ditlidum! (Alle ab.)

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Das Theater ist ein angenehmer Saal mit Blumen und Guirlaneen geziert. Auf der Seite steht eine kleine Hausorgel, ein lang gedeckter Tisch, der mit Aufsätzen und verschiedenen Sachen geziert ist.)

Erster Auftritt.

Die Waldmänner. Alle Weiber. (Drey von den Waldmännern musiziren. Sobald aufgezogen wird tanzen sie einen Contratanz.)
Dann lauft Görgl und Hansel herein.

Görgl.) zu- (Still, still! sag ich.
Hans.) gleich) (

Görgl. Meine Herrn, meine Herrn! sag ich.

Hans. Meine Frauen, meine Frauen! sag ich.

Alle. Nu, was ists denn?

Görgl.)
Hans.) Eure Männer sind da!

Weiber. Was fragen wir nach unsern Männern!

(Es wird stark geläutet, und von aussen gerufen:)
Aufgemacht! oder gebt uns unsere Weiber heraus!

Digitized by Google

Rosine. (furchtsam) Ist mein Mann auch dabey?

Suf. Der Meinige auch?

Görgl. Ja, alles vom Dorf ist da. Vom Verwalter bis auf den Hütter.

Alle Männer von aussen.

(Es wird wieder dazu geläutet.)

Gebt uns unsere Weiber heraus, oder wir sprengen ein!

(Alle Weiber sind furchtsam.)

Ros. Mein Bäck schlägt mich todt, wenn er mich da erwischt.

Suf. Und mich mein Jäger auch.

Raim. Still Kinder, still! den ist gleich abgeholfen. Eure Männer wissen gewiß nicht, daß ihr bei uns im Walde seyd?

Die Weiber. Keiner weiß ein Wort.

Görgl. Aber tanzen und springen habens ja gehört!

Raim. (zu Aloys.) Herr Bruder, wir könnten ja die Weiber ins heimliche Zimmer einspazieren lassen.

Alle. Ja, ja, ins heimliche Zimmer.

(Es wird eine Bibliothek eröffnet, wodurch sie in ein Zimmer kommen. Die Weiber laufen hinein, eine nach der andern sagt:) Nur nichts sagen, daß ich da bin.

(Es wird wieder geläutet.)

Aloys. Ich werde indessen die Harfe nehmen, und zu den Weibern ins Zimmer gehen;

einer von euch schlägt hier auf der Orgel, und ich werde mit meiner Harfe koresponiren.

Raim. Lassen Sie die Weiber unsern bekannten Chor dazu singen.

Aloys. Laß mich nur machen. (Er geht mit der Harfe durch die Bibliothek.)

Raim. So! itzt macht den Männern auf.

Görgl. (geht hinaus.)

Hans. (zieht den Blasbalk. Einer schlägt, Raimund nimmt einen Taktprügel von der Orgel weg, und giebt den Takt.)

Chor.

Wer hier genieſſet Speiß und Trank,
Der zoll dem Himmel seinen Dank,
Den Undankbaren nehmt beim Schopf,
Schlagt ihm die Dankbarkeit in Kopf.

Den Männern sagt für Speise Dank,
Dankt auch den Weibern für den Trank;
Den Undankbaren nehmt beim Schopf,
Schlagt ihm die Dankbarkeit in Kopf.

Zwey-

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Die Männer gehen unter diesen Chor einer nach den andern herein. Der Verwalter führt sie herein. Einer nach dem andern schleicht hin an die Orgel, um zu sehen, wer schlägt und dirigirt. So oft einer hinkömmt, schlägt Raimund ihn auf den Kopf. Jeder tritt dann furchtsam zurück, die übrigen Waldmänner stehen rechts beisammen, die Orgel linker Hand. Zwischen der ersten und zweyten Strophe wird Ritornel geschlagen, und während dem ruft der

Verw. Diesmahl haben wir uns die Nase recht verbrennt.

Verw. (unter dem letzten Ritornell.) Wenn sie uns allen die Köpfe einschlügen, so müßten wir's haben. Wenn ich nur wieder draussen wär. — Leben die Leute so still und vergnügt, daß man gleich wünscht, ewig bei ihnen zu seyn, und wir kommen daher, und machen so einen entsetzlichen Lärm. — Pfui Teufel, das ist eine ewige Schand!

(Die Orgel hört auf.)

Waldm. Ach, unsere lieben Brodväter sind da! Tausendmal willkommen!

Verwalt. und alle Waldm. zugleich (Guten Abend! guten Abend beisammen.

Raim. Und Sie kommen so allein zu uns! wo haben sie denn ihre Frauen gelassen?

Digitized by Google

Verw. Die meinige war noch zu Haus, wie ich weg bin; aber sie hat sich fest vorgenommen, mit Fräulein Julie noch herauszukommen.

Raim. Und die übrigen Frauen?

Verw. Die sind schon in Wald nausgegangen, ich glaub halt, sie werden Schwammerl suchen.

Alle Waldm. Nun das ist recht, das ist recht!

Raim. He, Brüdrr stellt Sessel, bringt frischen Wein aus dem Keller, bringt frisches Obst, Käß und Butter. (Alle Waldmänner ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige, ohne Waldmänner.

Bäck. He, Herr Verwalter, mir ist doch noch alles suspect, der Tisch ist ja vor mehr als Zwanzig Personen deckt.

Verw. Der Herr ist ein einbilderischer Narr, und ich sag euch, fangt nur nicht mit neuen Grübelereyen an, oder ich geh auf und davon.

Bäck. Ich sag halt unsere Weiber seyn nicht weit weg.

Oberj. Und ich denk das nähmliche.

Verw. Wo wüßten sie denn seyn nachher? beim Dach könnens doch nicht nausg'flogen seyn?

Bäck. Sie können eine heimliche Thür haben, wo's die Leute hinauslassen.

Verw. Der Herr ist ein öffentlicher Esel.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Die Waldmänner bringen Wein, auf einigen Tellern Obst, Käß in Papier eingewickelt, und eine sehr große Dorte.

Erster Waldm. Hier bring ich frischen Wein.

Zweyter Waldm. Ich frisches Obst.

Dritter Waldm. Ich bringe Käß und Butter.

Vierter Waldm. Und ich eine Dorte.

Raim. Die Dorte ist ein Geschenk von unserer allerliebsten Frau Mutter, der Frau Verwalterin.

Verw. Was? mein Weib hat die Dorte geschickt? die muß ich gleich versuchen. (er ißt.)

Raim. Schleicht euch ins obere Zimmer hinauf, und wenn ich meinen Accord auf der Orgel mache, so macht einen Tusch mit Trompeten und Pauken. (Die Waldmänner schleichen langsam ab.)

Verw. Richtig! — das ist mein Weib ihr Bäckerey.

Bäck. Jetzt schickens den Leuten gar Dorten her, das hab ich in meinem Leben nicht gesehen.

Oberj. O mein Weib ist auch nicht haiglich! die schickt ihnen gleich eine ganze Butten voll

Haasen, wenn ich nur alle Tag genug schießen könnt.

Bäck. Unter uns gesagt, mein Weib stiehlt mir auch Geld, hab ich mir sagen lassen, und trägts den Leuten her.

Oberj. Mich hat mein Weib auch schon ein paarmal erwischt, aber seitdem ich das merk, bin ich gescheid, und nimm den Schlüßel vom Kasten zu mir.

Bäck. Da schau nur ein Mensch her, wie schön alles ausschaut, das wollen arme Leute seyn? — Ein Fürst könnt hier wohnen, so schön ist alles.

Verw. Nun meine Herrn, werden's nichts essen und trinken?

Oberj. Ich mag keinen Bissen.

Bäck. Ich mag auch nichts.

Verw. Aber wenigstens einen frischen Trunk Wein.

Oberj. Ich hab selbst einen Wein in meinem Keller.

Bäck. Und wenn wir keinen hätten, so können wir uns selbst einen zahlen.

Verw. Ihr Narren über einander, ich hab auch zu Hause alles, aber wenn ich in ein fremdes Ort komme, so schmeckt mir alles besser. Der Teufel der Wein ist so gut, als wenn er von unserem gräflichen Schloß wäre.

Oberj. Wird wohl auch so seyn.

Digitized by Google

Bäck. Ja, ja, ich sag dir's lieber Jäger, unsere Weiber schleppen alles her, hab ich mir sagen lassen.

Verw. So trinkt doch!

Oberj. und Bäck. Der Herr Verwalter soll Leben. (Tusch mit Trompeten und Pauken von innen.)

Alle. Was ist das?

Verw. Was wird's seyn, fromme Leute haben alleweil eine unsichtbare Musik (nimmts Glas.) Geht her Kinder! ich will eine Gesundheit trinken, die jedem von Herzen gehen muß. Unser lieber Majoratsherr, wenn er noch lebt, soll leben. — (Trompeten und Pauken.)

Alle. (Schauen in die Höhe.)

Verw. Ju he! unser lieber Majoratsherr lebt, umsonst hätten sich die Trompeten und Pauken nicht gebührt. Herr Raimund wo kommen den die Trompeten und Pauken her?

Raim. Was da oben geschieht, weiß keiner von uns.

Verw. Da hat der Raimund recht. — Jetzt muß ich noch eine Gesundheit trinken. — Der zweyte Hochgeborne Herr Graf, der Herr Offizier soll leben, wenn er heute noch eintreffen soll, so bitt ich mir einen Tusch aus. — (Trompeten und Pauken.) Jetzt glaub ich erst, daß er kommt, aber Tausend Saferment, jetzt denk ich erst darauf — er schreibt mir, daß er noch heut kommt, und ich bin nicht zu Hause

geblieben, jetzt muß ich mich auf den Weg machen. Liebe Leute gesehen haben wir, daß die Leut uns unsere Weiber unschuldig sind, mithin können wir wieder mit unsern langen Nasen abziehen, aber eh' ich nach Haus geh, muß ich noch eine Gesundheit trinken. — Unserer Weiber ihre Aufrichtigkeit soll leben. — — Nu? Nu? Nu? da haben wir den Teufel.

Oberj. Was hab ich gesagt?

Bäck. Nu, Herr Verwalter, warum wird denn da nicht geblaßen?

Verw. Vielleicht haben die Trompeter auch just getrunken?

Raimund. (singt einen Chor vor, und spielt auf der Orgel, die übrigen singen es nach, dieses Chor der Weiber wird von weitem mit einem Forte piano accompagnirt. Unter den Chor sagt der Verwalter öfters.) O die lieben Engeln! (so oft er das sagt, trinkt er dazu.)

Chor.

Das Weib mit guten Herzen gleicht,
Dem Engel in der Sphäre,
Wer so ein Weib hat, ist bereicht.
Und wenn er Bettler wäre.
Der ihre Treu bezweifeln kann,
Den seh man mit Verachtung an.

Das Weib und ihr Gatte ſind,
Der Schöpfung ſchönſte Gaben,
Denn Sanftmuth, Reiz und Milde ſind
Ihr tief in's Herz gegraben.
Der ihre Treu bezweifeln kann,
Den ſeh man mit Verachtung an.

Verw. Männer ich hab mir genug gehört, auf ſo eine Muſick ſchmeckt weder Eſſen noch trinken mehr. Frommer Mann laſſen Sie mich ihre fromme Hand küſſen. (er küßt ſie) Wer geſcheit iſt, der machts, wie ich — (alle küſſen die Hand, und ab.)

Fünfter Auftritt.

Raimund, hernach Aloyſius und die Weiber.

Raim. Ha, ha, ha! Die ſind abgefertiget, (ruft hinein) kommt herauf lieben Leute, der Paß iſt frey.

Aloyſ. (Geht mit der Harfe voraus, die Weiber folgen ſchnell, alle ſagen im herausgehen.) Ha, ha, ha, das war ein Spaß, das war ein Spaß!

Roſ. Für den Gedanken muß ich dem Herrn Raimund einen unſchuldigen Kuß geben.

Suſ. Wenns darauf ankommt, einen un-

Digitized by Google

schuldigen Kuß kann ich dem Herrn Raimund auch geben.

1te Bäur. Das kann ich auch.

2te Bäur. Ich auch!

3te Bäur. So laßt mich nur auch her!

4te Bäur. Mich auch! mich auch! (Dann sagen alle durcheinander.) Mich auch! mich auch!

Sechster Auftritt.

Görgl, Vorige.

Görgl. (ruft bei der Thür herein.) Der Verwalter und die Bauern kommen wieder zurück.

Ros. Aber Weiber seyd mir nicht gar so keck.

Sus. Ihr zerreißt ja den guten Herrn ordentlich.

Görgl. (wiederhohlt öfters) Der Verwalter und die Bauern kommen wieder zurück! — Sie seyn schon da.

Raim. Schon da?

Görgl. Ja! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Alle Männer treten ein. Dann alle Waldmänner. Vorige.

Einige. O mein allerschönster Raimund!

Andere. O mein allerliebster Herr Raimund!

Digitized by Google

Einige. Ich muß ihn noch einmal küßen.

Andere. Ich auch, ich auch!

Bäckenm. (zum Verwalter) Soll man da nicht drein ſchlagen, als wenn man zum Wetter leitet.

Jäger. Ich ſchieß mein Weib grad zuſammen!

Verw. Still! man kann nicht wiſſen, obs nicht auch ſeine gute Seite hat, daß die Weiber den guten Herrn ſo abküſſen.

Raim. Ihr Unverſchämten, ihr Ehrvergeſſenen! — Ihr vom Himmel verworfene Geſchöpfe! — Ihr ſchleicht gleich den Bachantinen herein, und wollt mich arme Unſchuld verführen? Mich, der ich ein Todfeind von allen Weibern bin. Und ihr wagt es, heimlich unſere heilige Schwelle zu betreten. Was hält mich ab, daß ich nicht einen feurigen Blitz von oben erbettle, der euch in den Abgrund ſchleudert; (heimlich) Nehmt eure Schnupftücher heraus, und fanget zu weinen an.

Verw. Hört ihr die Sittenlehren! Daß weiß ich fromme Weiber machen.

Raim. Ihr ſeyd beſtimmt als gute Hausmütter für eure Kinder zu ſorgen, für eure Männer zu wachen, und ihr ſchleudert den Tag ſo muthwillig dahin? Ihr habt ſo gute Männer, daß ſie verdienten gleich von Augenblick an in Himmel zu fahren, und ihr wollt eure guten Männer ſo kränken!

Verw. Der kanns den Weibern recht ins Bart nein sagen.

Bäckenm. Mich macht er bald weinen.

Jägerm. Und ich hab schon geweint.

Einige Bauern. Ich auch.

Andr. Bauern. Ich auch.

Raim. O wie glücklich ist nicht der Mann, der ein treues liebvolles Weib besitzt! Wie glücklich ist nicht der Mann, dessen Weib still, und tugendhaft ihren Gatten entgegen geht; aber ihr — ihr seyd im Stande im Wirthshause zu tanzen, zu hüpfen, zu springen. —

Verw. Ja, das ist wohl wahr.

Bäckenm. Man soll ein jedes Wort von ihm mit Gold einfassen.

Verw. Jetzt begreift ihrs doch, daß es uns kein Schaden ist, wenn unsere Weiber daher kommen?

Bäckenm. Jetzt muß mein Weib alle Tag daher kommen.

Jägerm. Und wenn die Meinige nicht gutwillig daher geht, so karbatsch ichs.

Raim. Ja, jetzt könnt ihr weinen, jetzt könnt ihr heulen, warum nicht auch zuvor, ehe ihr herein schleicht? — Hat man euch diesen Ort verwehrt? steht nicht Jedermann unsere Pforte offen?

Weiber. (kniend) Wir bitten um Vergebung, wollens ein andermal nicht thun.

Verw. Jetzt seyns schon das.

Bäckenm. Ich laß den Mann in Gold ein-

Digitized by Google

faſſen — wenn er nur mein Weib zur Raiſon bringt.

Raim. Ich hab auch von euren ausgelaſſenen Tanz gehört — da hüpft und ſpringt ihr wie die Böcke! Da heißts — (ſingt und tanzt mit Roſina) La, la, la, la, la, la, la! — Heißt das mit Erbauung tanzen?

Suſ. Nun ſo habens die Gnade, und zeigen's uns, wie wir tanzen ſollen.

Raim. Wie ihr tanzen ſollt? das wißt ihr nicht? — Gerechter Himmel! was habt ihr denn für eine Erziehung gehabt. Bruder Aloys, begeh ein gutes Werk, und zeig der guten Jägersfrau, wie man ehrbar und beſcheiden tanzt. Und wer noch frey iſt, ihr Brüder! der tanzt mit den übrigen Weibern nach. Muſik! Muſik!

Arie.

Wenn's Mandel kein Weibl hätt',
Wie wär's ihm bang,
Der Tag wird ihm allzuſpät
D' Nacht ewig lang.

(Sie tanzen eine Tour herum.)

Raim. Seht ihr Kinder, ſo muß man tanzen! — Begreift ihrs nun?

Suſ. Recht hab ichs noch nicht begriffen.

Roſ. Wenns öfter geſchieht, ſo will ich mich ſchon d'rein ſchicken.

Raim. So probieren wirs noch einmal, und das so lang, bis es geht.

Verw. Der Mann giebt sich Müh!

Jäger. Und wir waren zuvor solche Hanseln.

Bäckenm. Rechte Ochsen waren wir!

Raim. Also noch einmal! — Musik!

Wenns Mandl ein Weibl hat,
Gehts aus den Rohr,
Habens kein Disputat,
Lügts ihm was vor.

(Sie tanzen wieder eine Tour herum.)

Raim. Seht, auf eine solche Art könnt ihr eine ganze Nacht tanzen, ohne daß ihr nur im geringsten ermüdet seyd.

Verw. Das ist wahr.

Raim. Wie! unsere Brodväter sind noch hier?

Verw. Wir waren weg, seyn aber wieder kommen; haben alles gesehen — haben auch ihre Sittenlehre gehört.

Bauern. Wir danken noch einmal! (sie küssen den Waldmännern die Hände.)

Achter Auftritt.

Görgl, Vorige.

Görgl. Fräulein Julie, und die gestrenge Verwalterin kommen. (ab.)

Digitized by Google

Verw. Jetzt liebe Kinder müssen wir uns schon in eine bescheidene Positur setzen. Denn wenn meine Frau hört, daß ohne ihr ist getanzt worden, sie raufte mir alle Haar aus.

(Die Weiber stellen sich Rechts, oben an ihre Männer, links die Waldmänner.)

Neunter Auftritt.

Verwalterin, Vorige.

Fr. Verw. Pfui Teufel das ist ein Staub, und das ganze Zimmer voller Leute; — mein Mann ist auch hier? Was machts denn du hier?

Verw. Dich mein Schatz hab ich fragen wollen, ob du mit mir nach Haus gehen, oder ob du fahren willst.

Fr. Verw. Um mich hast du dich nicht zu bekümmern. Aber weißt du was heute deine Pflicht wäre?

Verw. Nu?

Fr. Verw. Das du zu Hause geblieben wärst, um den jungen Herrn Grafen bey seiner Ankunft zu empfangen.

Verw. Liebe Frau! Da der Herr Graf zur Mittagstafel nicht eintraf, so kommt er schwerlich vor der Nacht. — Wo hast du denn Fräulein Julie gelassen?

Fr. Verw. Das wird dich wenig kümmern. Vor's erste befehl ich, daß ihr euch alle zum

Zimmer hinauspackt, Fräulein Julie will mit den frommen Mann hier allein sprechen.

Verw. Das kann auch geschehen, kommt liebe Kinder.

Fr. Verw. (heimlich.) Was wollen denn die Weiber alle da?

Raim. Ich weiß es nicht.

Fr. Verw. Nicht wissen Sie's? Gut! wir rechnen schon ab mit einander.

Raim. Aber mein Gott, was kann dann ich davor?

Fr. Verw. Schweigen Sie oder ich geb Ihnen eine Ohrfeige, daß sie an mich denken.

Raim. (küßt ihr die Hand) Ich schweige. (alles ab.)

Zehnter Auftritt.

Aloysius, steht in einer gebeugten Stellung.

Julie.

Recitativ.

Julie.

Lebt mein Geliebter noch, sag mir du frommer Mann.

Aloysius.

Er lebt, liebt dich allein, das sag ich dir als Mann.
Wirst du der Unschuld Pfad, so wie bisher noch wandeln,
Fliehst der Verführung Bahn, um tugendhaft zu handeln,

Digitized by Google

So wird dann endlich auch nach langen Leid und Sehnen,
Die Lieb euch Beyde krönen.

Julie.

Die Liebe krönnt uns, o Balsamm für mein Herz!
Die Freude kehrt zurück, vergessen ist der Schmerz.

Arie.

O könnt ich, wie ich's hier, im Herzen fühl' dir danken,
Der Himmel lohn dir das, was ich nicht lohnen kann,
Du gabst mir Ruh und Freud, mein Dank kennt keine Schranken,
Dein Trost gab alles mir, du guter frommer Mann.
(ab.)

Eilfter Auftritt.

Aloysius, allein.

O göttliches Mädchen! kaum konnt ich mich zurück halten, schon lag es auf meiner Zunge ihr zu sagen, Julie komm in meine Arme! Dein Geliebter steht vor dir.

Zwölfter Auftritt.

Raimund, Voriger.

Raim. Was tausend Herr Graf, was haben sie den angefangen?

Digitized by Google

Aloyſ. Wirſt du mit deinen Grafen ſchweigen?

Raim. (ſchlägt ſich auf den Mund) Das ich. Was haben Sie denn angefangen? Fräulein Julie iſt vor Freude auſſer ſich.

Aloyſ. Sie wollte wiſſen, ob ich noch lebe. Ich weiß ſagte ich, daß ihr Geliebter noch lebt, und ſo floh ſie voller Freuden zur Thür hinaus.

Raim. Nun begreiffe ich — ſie ſtürzte der Verwalterin in die Arme, ſie küßte jedes Bauernweib, ſie küßte den Verwalter, ſie küße jeden Bauern der ihr in die Hände kamm, und ha, ha, ha, ſie hat mich auch geküßt.

Aloyſ. Raimund!

Raim. Seyen ſie zornig wie ſie wollen, itzo iſt's ſchon vorbey.

Aloyſ. Und du ließeſt dich ſo küſſen.

Raim. Ich hätt mich noch tauſendmal küſſen laſſen. Saferment, das iſt ein Mäulchen, ſo weich, ſo ſanft, hu! warum bin ich nicht auch ein Graf.

Aloyſ. Raimund! auf dieſe Art bleiben wir nicht mehr lang beyſammen.

Raim. Sorgen ſie nichts, ſobald ſie ihre Frau ſeyn wird, ſo wird ſich mein heißer Wunſch von ſelbſt legen. Aber wie wollt ich denn das arme Mädchen ſo lange Quälen. Ich an ihrer Stelle hätte die Kutte von mir geworfen, und geſagt: Julie kennſt denn du mich nicht mehr?

Aloyſ. Das wollt ich auch, aber dann wäre meine Uiberzeigung nur halb geweſſen. Wie geſagt, ſchlagt ſie die Haud meines Bruders aus, dann erſt bin ich überzeigt, daß ich der glückſichſte Mann auf Gottes Erdboden bin. Dann Raimund wollen wir unſer liebliches Duett ſingen.

Duett.

Aloyſius.

Ich hab ein Weib gefunden,
Die mich allein nur liebt.

Raimund.

Entzückt denk ich der Stunden,
Die ihre Lieb' mir giebt.

Aloyſius.

Kein Reichthum kann ſie blenden,
Sie liebt mein Herz allein.

Raimund.

Kann Gold die Liebe wenden,
Sie liebt mich ganz allein.

Beide.

Wer ſo ein Herz gefunden,
Die ihn allein nur liebt,
Dann ſchwinden ſeine Stunden
Vergnügt und unbetrübt.

Aloyſius.

Kein Reichthum kann ſie blenden,

Raimund.

Kein Gold die Liebe blenden.

Digitized by Google

Beide.
Sie kennt kein Glück als ihren Mann,
Sie küßt und herzt nicht minder,
Und das sie dieß recht maker kann!
Bezeugen uns're Kinder. (sie laufen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Frau Verwalterin, (kommt ihnen entgegen.)

Fr. Verw. Das sind Auftritte, das sind G'schichten!

Aloys. u. Raim. Was ists denn? was ists denn?

Fr. Verw. Der junge Graf ist den Augenblick angekommen.

Aloys. Der Majorats Herr?

Fr. Verw. Nicht doch, der Seeoffizier.

Raim. Jetzt wird die Komedie angehen.

Aloys. Wo ist er denn?

Fr. Verw. Im Garten! Er lärmmt, und donnert, daß sich der Himmel aufmachen möcht.

Aloys. Ja aber warum denn?

Fr. Verw. Ein halbe Stund vor hier ist sein Wagen umgeworfen worden, und nun ist er bis hieher zu Fuß gegangen. Aber da ist an allen mein schöner Verwalter schuld, ich hab heute früh gesagt. Mann! reite du den Herrn Grafen entgegen, wie es doch seine Pflicht gewesen wäre:

aber nein, da geht er ſeiner Luſtbarkeit nach, und läßt den Grafen, Grafen ſeyn. O wenn er ihn nur ein paarmal auf ſeinen Buckel gekloft hätte, ich hätt den Herrn Grafen Händ und Füß dafür geküßt.

Vierzehnter Auftritt.

Alle Waldmänner. Sodann Weiber.

Die Waldm. Ha, ha, ha, ha! ein ſchöner Mann!

Andr. Wald. Aber fluchen kann er trotz dem Teufel!

Weib. Ha, ha, ha! er kommt.

Fünfzehnter Auftritt.

Seemann. Verwalter. Vorige. Alle Männer.

Seem. Aber ſagt mir doch ihr Leute, bin ich denn der Teufel, daß ihr ſo ängſtlich und jämmerlich vor mir flieht?

Verw. Euer Excellenz!

Seem. Halt er ſein Maul! ich hab ihm ſchon geſagt, daß er ein alter Eſel iſt, mithin ſind wir wieder einig.

Verw. (verhält ſich ſchnell mit dem Schnupftuch die Augen.)

Verw. Der kanns den Weibern recht im Bart nein sagen.

Bäckenm. Mich macht er bald weinen.

Jägerm. Und ich hab schon geweint.

Einige Bauern. Ich auch.

Andr. Bauern. Ich auch.

Raim. O wie glücklich ist nicht der Mann, der ein treues liebvolles Weib besitzt! Wie glücklich ist nicht der Mann, dessen Weib still, und tugendhaft ihren Gatten entgegen geht; aber ihr — ihr seyd im Stande im Wirthshause zu tanzen, zu hüpfen, zu springen. —

Verw. Ja, das ist wohl wahr.

Bäckenm. Man soll ein jedes Wort von ihm mit Gold einfassen.

Verw. Jetzt begreift ihrs doch, daß es uns kein Schaden ist, wenn unsere Weiber daher kommen?

Bäckenm. Jetzt muß mein Weib alle Tag daher kommen.

Jägerm. Und wenn die Meinige nicht gutwillig daher geht, so karbatsch ichs.

Raim. Ja, jetzt könnt ihr weinen, jetzt könnt ihr heulen, warum nicht auch zuvor, ehe ihr herein schleicht? — Hat man euch diesen Ort verwehrt? steht nicht Jedermann unsere Pforte offen?

Weiber. (kniend) Wir bitten um Vergebung, wollens ein andermal nicht thun.

Verw. Jetzt seyns schon das.

Bäckenm. Ich laß den Mann in Gold ein-

faſſen — wenn er nur mein Weib zur Raiſon bringt.

Raim. Ich hab auch von euren ausgelaſſenen Tanz gehört — da hüpft und ſpringt ihr wie die Böcke! Da heißts — (ſingt und tanzt mit Roſina) La, la, la, la, la, la, la! — Heißt das mit Erbauung tanzen?

Suſ. Nun ſo habens die Gnade, und zeigen's uns, wie wir tanzen ſollen.

Raim. Wie ihr tanzen ſollt? das wißt ihr nicht? — Gerechter Himmel! was habt ihr denn für eine Erziehung gehabt. Bruder Aloys, begeh ein gutes Werk, und zeig der guten Jägersfrau, wie man ehrbar und beſcheiden tanzt. Und wer noch frey iſt, ihr Brüder! der tanzt mit den übrigen Weibern nach. Muſik! Muſik!

Arie.

Wenn's Mandel kein Weibl hätt',
Wie wär's ihm bang,
Der Tag wird ihm allzuſpät
D'Nacht ewig lang.

(Sie tanzen eine Tour herum.)

Raim. Seht ihr Kinder, ſo muß man tanzen! — Begreift ihrs nun?

Suſ. Recht hab ichs noch nicht begriffen.

Roſ. Wenns öfter geſchieht, ſo will ich mich ſchon d'rein ſchicken.

Raim. So probieren wirs noch einmal, und das so lang, bis es geht.

Verw. Der Mann giebt sich Müh!

Jäger. Und wir waren zuvor solche Hanseln.

Bäckenm. Rechte Ochsen waren wir!

Raim. Also noch einmal! — Musik!

Wenns Mandl ein Weibl hat,
Gehts aus den Rohr,
Habens kein Disputat,
Lügts ihm was vor.

(Sie tanzen wieder eine Tour herum.)

Raim. Seht, auf eine solche Art könnt ihr eine ganze Nacht tanzen, ohne daß ihr nur im geringsten ermüdet seyd.

Verw. Das ist wahr.

Raim. Wie! unsere Brodväter sind noch hier?

Verw. Wir waren weg, seyn aber wieder kommen; haben alles gesehen — haben auch ihre Sittenlehre gehört.

Bauern. Wir danken noch einmal! (sie küssen den Waldmännern die Hände.)

Achter Auftritt.

Görgl, Vorige.

Görgl. Fräulein Julie, und die gestrenge Frau Verwalterin kommen. (ab.)

Verw. Jetzt liebe Kinder müssen wir uns schon in eine bescheidene Positur setzen. Denn wenn meine Frau hört, daß ohne ihr ist getanzt worden, sie raufte mir alle Haar aus.

(Die Weiber stellen sich Rechts, oben an ihre Männer, links die Waldmänner.)

Neunter Auftritt.

Verwalterin, Vorige.

Fr. Verw. Pfui Teufel das ist ein Staub, und das ganze Zimmer voller Leute; — mein Mann ist auch hier? Was machts denn du hier?

Verw. Dich mein Schatz hab ich fragen wollen, ob du mit mir nach Haus gehen, oder ob du fahren willst.

Fr. Verw. Um mich hast du dich nicht zu bekümmern. Aber weißt du was heute deine Pflicht wäre?

Verw. Nu?

Fr. Verw. Das du zu Hause geblieben wärst, um den jungen Herrn Grafen bey seiner Ankunft zu empfangen.

Verw. Liebe Frau! Da der Herr Graf zur Mittagstafel nicht eintraf, so kommt er schwerlich vor der Nacht. — Wo hast du denn Fräulein Julie gelassen?

Fr. Verw. Das wird dich wenig kümmern. Vor's erste befehl ich, daß ihr euch alle zum

Digitized by Google

Zimmer hinauspackt, Fräulein Julie will mit den frommen Mann hier allein sprechen.

Verw. Das kann auch geschehen, kommt liebe Kinder.

Fr. Verw. (heimlich.) Was wollen denn die Weiber alle da?

Raim. Ich weiß es nicht.

Fr. Verw. Nicht wissen Sie's? Gut! wir rechnen schon ab mit einander.

Raim. Aber mein Gott, was kann dann ich davor?

Fr. Verw. Schweigen Sie oder ich geb Ihnen eine Ohrfeige, daß sie an mich denken.

Raim. (küßt ihr die Hand) Ich schweige. (alles ab.)

Zehnter Auftritt.

Aloysius, steht in einer gebeugten Stellung.

Julie.

Recitativ.

Julie.

Lebt mein Geliebter noch, sag mir du frommer Mann.

Aloysius.

Er lebt, liebt dich allein, das sag ich dir als Mann.
Wirst du der Unschuld Pfad, so wie bisher noch wandeln,
Fliehst der Verführung Bahn, um tugendhaft zu handeln,

Digitized by Google

So wird dann endlich auch nach langen Leid und Sehnen,
Die Lieb euch Beyde krönen.

Julie.

Die Liebe krönnt uns, o Balsamm für mein Herz!
Die Freude kehrt zurück, vergessen ist der Schmerz.

Arie.

O könnt ich, wie ich's hier, im Herzen fühl' dir danken,
Der Himmel lohn dir das, was ich nicht lohnen kann,
Du gabst mir Ruh und Freud, mein Dank kennt keine Schranken,
Dein Trost gab alles mir, du guter frommer Mann.
(ab.)

Eilfter Auftritt.

Aloysius, allein.

O göttliches Mädchen! kaum konnt ich mich zurück halten, schon lag es auf meiner Zunge ihr zu sagen, Julie komm in meine Arme! Dein Geliebter steht vor dir.

Zwölfter Auftritt.

Raimund, Voriger.

Raim. Was tausend Herr Graf, was haben sie den angefangen?

Digitized by Google

Aloys. Wirst du mit deinen Grafen schweigen?

Raim. (schlägt sich auf den Mund) Das ich. Was haben Sie denn angefangen? Fräulein Julie ist vor Freude ausser sich.

Aloys. Sie wollte wissen, ob ich noch lebe. Ich weiß sagte ich, daß ihr Geliebter noch lebt, und so floh sie voller Freuden zur Thür hinaus.

Raim. Nun begreiffe ich — sie stürzte der Verwalterin in die Arme, sie küßte jedes Bauernweib, sie küßte den Verwalter, sie küße jeden Bauern der ihr in die Hände kamm, und ha, ha, ha, sie hat mich auch geküßt.

Aloys. Raimund!

Raim. Seyen sie zornig wie sie wollen, itzo ist's schon vorbey.

Aloys. Und du ließest dich so küssen.

Raim. Ich hätt mich noch tausendmal küssen lassen. Saferment, das ist ein Mäulchen, so weich, so sanft, hu! warum bin ich nicht auch ein Graf.

Aloys. Raimund! auf diese Art bleiben wir nicht mehr lang beysammen.

Raim. Sorgen sie nichts, sobald sie ihre Frau seyn wird, so wird sich mein heißer Wunsch von selbst legen. Aber wie wollt ich denn das arme Mädchen so lange Quällen. Ich an ihrer Stelle hätte die Kutte von mir geworfen, und gesagt: Julie kennst denn du mich nicht mehr?

Digitized by Google

Aloys. Das wollt ich auch, aber dann wäre meine Uiberzeigung nur halb gewessen. Wie gesagt, schlagt sie die Haud meines Bruders aus, dann erst bin ich überzeigt, daß ich der glücklichste Mann auf Gottes Erdboden bin. Dann Raimund wollen wir unser liebliches Duett singen.

Duett.

Aloysius.

Ich hab ein Weib gefunden,
Die mich allein nur liebe.

Raimund.

Entzückt denk ich der Stunden,
Die ihre Lieb' mir giebt.

Aloysius.

Kein Reichthum kann sie blenden,
Sie liebt mein Herz allein.

Raimund.

Kann Gold die Liebe wenden,
Sie liebt mich ganz allein.

Beide.

Wer so ein Herz gefunden,
Die ihn allein nur liebt,
Dann schwinden seine Stunden
Vergnügt und unbetrübt.

Aloysius.

Kein Reichthum kann sie blenden,

Raimund.

Kein Gold die Liebe blenden.

Digitized by Google

Beide.
Sie kennt kein Glück als ihren Mann,
Sie küßt und herzt nicht minder,
Und das sie dieß recht maker kann!
Bezeugen unsre Kinder. (sie laufen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Frau Verwalterin, (kommt ihnen entgegen.)

Fr. Verw. Das sind Auftritte, das sind G'schichten!

Aloys. u. Raim. Was ists denn? was ists denn?

Fr. Verw. Der junge Graf ist den Augenblick angekommen.

Aloys. Der Majorats Herr?

Fr. Verw. Nicht doch, der Seeoffizier.

Raim. Jetzt wird die Komedie angehen.

Aloys. Wo ist er denn?

Fr. Verw. Im Garten! Er lärmmt, und donnert, daß sich der Himmel aufmachen möcht.

Aloys. Ja aber warum denn?

Fr. Verw. Ein halbe Stund vor hier ist sein Wagen umgeworfen worden, und nun ist er bis hieher zu Fuß gegangen. Aber da ist an allen mein schöner Verwalter schuld, ich hab heute früh gesagt. Mann! reite du den Herrn Grafen entgegen, wie es doch seine Pflicht gewesen wäre:

aber nein, da geht er seiner Lustbarkeit nach, und läßt den Grafen, Grafen seyn. O wenn er ihn nur ein paarmal auf seinen Buckel gekloft hätte, ich hätt den Herrn Grafen Händ und Füß dafür geküßt.

Vierzehnter Auftritt.

Alle Waldmänner. Sodann Weiber.

Die Waldm. Ha, ha, ha, ha! ein schöner Mann!

Andr. Wald. Aber fluchen kann er trotz dem Teufel!

Weib. Ha, ha, ha! er kommt.

Fünfzehnter Auftritt.

Seemann. Verwalter. Vorige. Alle Männer.

Seem. Aber sagt mir doch ihr Leute, bin ich denn der Teufel, daß ihr so ängstlich und jämmerlich vor mir flieht?

Verw. Euer Excellenz!

Seem. Halt er sein Maul! ich hab ihm schon gesagt, daß er ein alter Esel ist, mithin sind wir wieder einig.

Verw. (verhält sich schnell mit dem Schnupftuch die Augen.)

Seem. (reißt es ihm weg.) Nun, warum heult er denn itzt wie ein altes Weib?

Verw. Weil ich Dero hohe Gnade verscherzte.

Seem. Nicht doch! — Donner und Wetter! Was giebt es doch für Leute. — Er ist mein lieber Ochs, er ist mein lieber Esel, er ist mein alles, und ich bin ihm recht gut. — Verlangt er noch mehr von mir?

Verw. Wenn ich das alles in Euer Excellenz Augen bin, so bin ich vergnügt.

Seem. Er ists, und solls bleiben, so lang er lebt. — Jetzt sag er mir vor allen, ist das hier ein Lustschloß?

Verw. Nein, Euer Excellenz! dieses Gebäude ist eigentlich für diese fromme Männer bestimmt. — Seine Excellenz, der Majoratsherr schickte gleich nach dem Tode ihres Herrn Vaters den Plan ein, wie und auf was Art man bauen soll, und befahl, daß man das Gebäude nebst Garten in einigen Wochen herstellen sollte, welches auch geschehen. Ich nahm alle geschickte Arbeitsleute, geschickte Künstler aus der Stadt, um nur seinen hohen Befehl, so geschwind als möglich, zu leisten.

Seem. Wer ist denn euer Vorgesetzter?

Aloys. Ich. (Zieht einen großen Regalbogen nebst einen Sieget, welches an einem Bande hängt, heraus.) Hier ist die Schenkung nebst allen, was

wir zu genießen haben, eigenhändig von Seiner Excellenz dem Majoratsherrn enthalten.

Seem. (nimmt es) Kannten Sie denn meinen Bruder?

Aloyſ. Wie mich ſelbſt.

Seem. (nachdem er geleſen.) Was! Sie ſind ein Cavallier, und wählen ſich ein Haus mitten im Walde?

Aloyſ. Ich lebe vergnügt.

Seem. (der immer fortgeleſen.) Hm! das iſt ſtark. — Der regierende Graf muß ihnen alle Wochen 100 fl. auszahlen.

Aloyſ. So iſts!

Seem. Haben Sie ſeither ihren Gehalt genoſſen?

Aloyſ. Richtig und baar.

Werw. Das bezeugen die Quittungen, denn die guten Leute ſind an mich angewieſen.

Seem. Sey ſtill alter Eſel! — Sey ſtill! (Giebt es zurück.)

Aloyſ. (Und die übrigen Waldmänner knien.) Euer Excellenz, wir bitten!

Seem. Um was?

Aloyſ. Daß Sie uns nicht verſtoſſen.

Seem. Meines Bruders Willen ſey auch der meinige. Sie bleiben wie zuvor. — Sind das Eure Frauen?

Aloyſ. Nein Excellenz, wir ſind ledig.

Werw. Euer Excellenz, das ſind die Weiber vom Dorfe, hier ſtehen ihre Männer.

Digitized by Google

Seem. Nun brav Männer, ich lieb euch, ihr seyd tolerant.

Verw. Hier habe ich die Ehre Fräulein Julie aufzuführen. Und diese hier ist meine Frau.

Seem. Die mein Vater für meinen Bruder erzogen?

Verw. Ja, Euer Excellenz.

Seem. Schönes Fräulein Sie gefallen mir, und wenn ich Ihnen so gefalle, wie Sie mir gefallen, dann machen wir eine Seereise miteinander. Waren Sie schon zur See?

Julie. Nein, Ihro Excellenz!

Verw. (heimlich zum Seeoffizier.) Aber auf der Donau ist Sie schon gefahren.

Seem. O wer nicht zur See reißte, hat in der Welt nicht gelebt.

Arie.

Das Wasser ist wie Spiegel glatt,
Worauf ds Schiff dann rast;
Es gleicht der Bau der großen Stadt,
Und Thurmhoch ist der Mast.
Bricht dann der helle Morgen an,
So eilt man schnell hervor,
Der Himmel grüßet Jedermann,
Steigt aufs Verdeck empor.

Und steigt ein Sturm, ein Wetter auf,
Zieht man die Segel ein,
Man hemmt des Schiffes schnellen Lauf

Um sicherer zu seyn.
Die Wellen steigen Himmel hoch,
Drohn uns ein nasses Grab,
Und werfen trotz der Schwere, doch
Das Schiff hinauf hinab.

Blickt dann der helle Sonnenschein,
Klärt sich der Himmel auf;
Wie lustig kann man da nicht seyn,
Das heitert wieder auf.
Dann dankt man dem lieben Gote,
Ist seines Lebens froh.
Vergessen ist dann Angst und Noth,
Zur See gehts immer so.

Oft kommt ein Räuber, ein Korsar,
Dem Schiffe nachgejagt,
Dann heißt es: auf! es ist Gefahr,
Ihr Brüder nicht verzagt.
Die Kugeln sausen fürchterlich,
Der blanke Säbel blitzt.
Ein Jeder sieht den Tod vor sich,
Vor dem kein Zittern nützt.

Hier fällt ein Arm, dort fällt ein Bein,
Der ruft dir sterbend zu,
Doch hört man aller Orten schreyn:
Schieß zu, hau zu, schieß zu!
Und ist die Seeschlacht dann vorbei,
So trinkt man guten Wein.
Man singt und lärmt, und ruft dabei:
Laßt uns recht munter seyn.

Digitized by Google

Von harter Arbeit müd und matt
Sehnt jedes sich nach Ruh.
Man eilet schnell zur Liegerstadt,
Legt und deckt sich zu.
In der Kajüte schläft man gut,
Man schaukelt hin und her,
So froh und frey und wohlgemuth,
Als wenn's ein Sänfte wär.

(Unter dieser Arie zieht er den Degen, sticht und haut darunter. — Alles läuft davon aus Furcht, so, daß er allein stehen bleibt.)

Seem. Was Geyer! wo sind denn die Leute alle auf einmal hin verschwunden? — He! alter Esel!

Verw. (furchtsam) Was befehlen Euer Excellenz?

Seem. So komm er doch näher!

Verw. Euer Excellenz haben gar eine scharf geschliefene Klinge in der Scheide, und das fürchten wir Leute auf dem Lande, wie die Pest —

Seem. Mord tausend Sapperment! (Der Verwalter schlägt die Thür zu.) Und jetzt läuft er gar davon — He, alter Ochs!

Verw. Euer Excellenz!

Seem. Kreutz Battaillion.

Verw. (Schlägt die Thür wieder zu.)

Seem. Nun da haben wirs, so kommt doch alle ins Teufels Nahmen herein! — (Er sieht das

das Fräulein in dem Ecke ſtehen.) Was! das Fräulein allein bleib bey mir?

Julie. Warum ſoll ich nicht?

Seem. Wenn ich Sie vorhin in meinem Kriegseifer ſo bleſirt hätte, dann würden Sie mich wohl haßen? He?

Julie. Wer Haß verdient muß ein böſes Herz haben, und das hat der Sohn eines ſo rechtſchaffenen Vaters, der auch an mir Vaterſtelle vertratt, nicht.

Seem. Sie lieben alſo meinen ſeeligen Vater noch?

Julie. Kann man wohl einen ſolchen wohlthätigen Mann je vergeſſen, kann man wohl ihn zuviel lieben?

Seem. O du Goldkind. (er küßt ſie).

(Die andern ſind indeſſen hereingeſchlichen.)

Raim. Numero Eins, Herr Bruder.

Seem. Und was das für Augen ſind. (küßt ſie wieder.)

Raim. Numero Zwey.

Seem. Sollſt mein Weib werden, Kind, mein Weib ſollſt du werden. (küßt ſie wieder.)

Raim. Numero Drey, wie iſt Ihnen?

Aloyſ. Du verdammter Schwätzer. (Giebt ihm eine Ohrfeige.)

Raim. Jetzt ſag ich alles Euer, Exellenz.

Aloyſ Wirſt du ſchweigen?

Seem. Was giebt's.

Raim. Ich habe im Namen meines Vorgesetzten zu fragen, ob nicht ein kalter Braten, oder ein Glas Wein beliebig wäre?

Seem. Habt ihr guten Wein?

Aloys. O ja, auch Kappwein, wenn sie belieben tragen.

Seem. Kappwein? her damit! Juj he! — Kappwein und ein so schönes Fräulein an der Seite, daß heißt mehr, als nach einem Sturm ans Land tretten, la, la, la! — Hört Kinder alle wie ihr seyd, ohne Ausnahme, müßt mich nach dem Schloß begleiten. He, alter Esel!

Verw. Euer Exellenz.

Seem. Er wird für eine gute Tafel sorgen, diese Leute hier sind alle meine Gäste.

Verw. Sehr wohl Euer Exellenz.

Finale.

Seem. Warum so traurig liebes Kind,
Wozu denn diese Thränen?

Julie. Wenn Sie mich einst verstossen könnten,
Wo soll ich arme Waise hin?

Seem. Beym Donner sie verstossen,
Macht das nur ihren Schmerz,
So rauh auch meine Worte flossen,
Doch schlägt hier ein menschlich Herz.

Julie. (für sich) Ach wenn er nicht mehr lebte,
Wer heilet dann die Wunde,
Die sein Verlust mir schlug,

Seem. Sie haben Reitz für mich,
Das ist mir schon genug.
Julie. (kniet) Seyn sie doch nur mein Vater,
Verlassen bin ich hier.
Seem. Beym Donner nur nicht Vater,
Das ist zu traurig mir,
Mein alles sollst du seyn!
Wird mich die Hand erfreuen.

Beyde. O lebt sein/mein Bruder noch,
So dürfte er's/ich's nicht wagen
Von Liebe was zu sagen,
Ich/Sie war für ihn bestimmt.

Seem. Liebst du mich, wie meinen Bruder?
Julie. Ich schätze Sie wie ihren Bruder.
Seem. Donnerwetter das ist nichts,
Liebe fordere ich von dir.
Julie. Liebe fordern sie von mir,
Niemals kann das mehr geschehen.
Seem. Nichts? — Nun nun wir werden sehen,
Ja es wird und muß geschehen.
(zu allen.) Brechet auf, stellt euch in Reihen,
Jetzt ziehen wir ins Schloß hinein,
Ich nehme mein Weibchen seht auf mich,
Und mach' es jedes so wie ich.

Alle. Komm Männchen/Weibchen reich die Hand jetzt mir.
Dann singen, jubeln, tanzen wir.

Verw. Es kann nun alles lustig seyn,
Drum trink ich jetzt ein Gläschen Wein,
Und geh als Esel hinten drein.
Alle. Ja, ja er trinkt ein Gläschen Wein,
Und zieht als Esel hinten drein.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Das Theater ist ein kurzes Zimmer im Schloß. Der Tisch ist mit einem schönen Teppich behängt. Zwey schöne Sessel stehen an der Wand.)

Erster Auftritt.

Aloysius sitzt am Tisch und schreibt. Raimund. Man hört von Weiten eine Menuet spielen, Gläser an die Wand werfen, und Fenster einschlagen.

Aloys. (horcht) Das ist mein toller Bruder (lacht, und schreibt wieder,)
Raim. Ha, ha, ha, die Verwalterin ist mit mir eifersichtig wie der Teufel — Herr Graf!

Digitized by Google

Aloys (fährt auf) Soll ich dir die Staubbürste an den Kopf werfen?

Raim. Aber warum denn?

Aloys. Wie oft hab ich dir gesagt, du sollst mich bis zum Ausgang der Sache nicht Graf nennen.

Raim. Wir sind ja allein?

Aloys Ist nicht das Schloß hier voller Leute? — Ist nicht alles beschäftiget meinem Bruder nach seinen Willen zu dienen.

Raim. Auf dieser Seite ist Niemand ausser uns beiden.

Aloys. Ist der Briefbothe nicht hier?

Raim. Der ist im Vorzimmer. Aber werden Sie den das Fräulein noch länger martern?

Aloys. Darum hast du dich nicht zu bekümmern (Er siegelt den Brief mit schwarzem Wachs.)

Raim. Warum siegeln sie denn den Brief mit schwarzem Wachs?

Aloys Ruffe den Bothen herein!

Raim. Da erleben wir wieder was neues, He Görgel, sollst herein kommen!

Zweyter Auftritt.

Görgel, Vorige.

Görgl. Was schaffen die Herren?

Aloys. Hier mein Freund geb ich ihm einen Brief, der wird an den Offizier abgegeben.

Digitized by Google

Görgel. An den Herrn Grafen?

Aloys. Ja aber wohl gemerkt, wenn er euch fragen sollte, woher der Brief kommt, so sagt, er sey schon sechs Monate auf der Post gelegen.

Görgl. Sonst aber hab ich weiter keine andere Lug zu merken?

Aloys. Keine!

Görgl. Wenn aber die Lug nicht gut ausfallet, und wenn der Offizier mich vor mein Bothenlohn auf eine Bank legt, und 25 runter meßt, wie wird es hernach ausschauen?

Aloys. Und wenn ich euch für eure Besorgniß sechs Dukaten auf die Hand lege, wird man den noch weiter ansiehen? — hier (giebt ihm Geld.)

Görgl. Ach um sechs Dukaten kann man schon 25 wagen — Ich bedanke mich recht schön.

Aloys. Schon gut!

Görgl. Der Brief wird also gleich abgegeben?

Aloys. In dieser Minute!

Görgl. Zu einer Vorsorge, will ich mich doch ein wenig ausschoppen, der Teufel, das wär weiter kein Spaß, wenn ich so 15 aufs Leder nauf kriegte. (schnell ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Vorige ohne Görgel.

Aloys. Du denckst meinem Briefe nach?

Raim. Ja!

Aloys. Der Inhalt meines Briefes ist, daß ich verwundet sey, und das ich Fräulein Julie meinem Bruder empfehle.

Raim. Aber nein das ist zu viel.

Aloys. Weiter schreib ich, sollte das Fräulein keine Neigung für meinen Bruder fühlen, so steht es ihm frey, ihr einen Gnaden-Gehalt zu geben, oder nicht.

Raim. Ach nein, daß ist zum davon laufen — der Teufel, wenn ich ein Mädel wär, und ich hätte nichts zu leben — den nächsten besten auf der Strasse fragte ich, ob er mich nicht heurathen wollte.

Aloys. Das können solche Seelen, wie die Deinige; wahre Herzen aber trennt selbst der Tod nicht.

Raim. Schon recht, aber der Himmel hat uns nebst unserm fühlenden Herzen auch einen Magen gegeben.

Vierter Auftritt.

Verwalter Vorige.

Verw. Das ist ein Spektakel! das ist ein Lärm im Schloß.

Raim. u. Aloys. Nun was ist denn?

Verw. Der Herr Graf hat nur nicht alle Trinkgläsſer sondern auch alle Scheiben in Speissall eingeworfen.

Beyde. Warum denn?

Verw. Er ist in Fräulein Julie verliebt, hat ihr seine Hand angebothen — und sie

Beyde. Nu?

Verw. Sie mag ihn nicht — ich hab ihr heimlich zugeredt — Ich habs heimlich in Arm zwickt, daß sie drey Tag blaue Fleck haben muß, hat nichts genützt.

Aloys Was schützt sie denn aber vor?

Verw. Sie kann nicht, sie will nicht, sie mag nicht.

Aloys. O du göttliches Mädchen!

Verw. Auf ihr kann nicht fieng der Herr Graf mit den Gläsern zu bompardieren an, als wenn er eine Seeschlacht liefern wollte, alles was laufen konnte, lief zum Saal-Thor hinaus. Ich als subordinirter Verwalter des hochgräflichen Hauses, blieb denn ganz von weiten stehen, alles war weg — auf einmal erblickte er mich. — Ha du alter See-Esel rief er mir zu, du noch hier, nimmt den Schwankkessel voll Wasser und schütte mir ihn übern Kopf.

Raim. Warum ist er denn nicht gelaufen?

Verw. Ich bin so geloffen, wie ichs Wasser über Buckel gehabt hab.

Aloys. Wo ist denn das Fräulein jetzt?

Digitized by Google

Verw. Die ist halt auch mit den übrigen davon gelaufen.

Fünfter Auftritt.

Verwalterin, Vorige.

Fr. Verw. Du stehst da hier, und den Herrn Grafen laßt allein?

Verw. Aber was soll ich bey ihm machen?

Fr. Verw. Was du bey ihm machen sollst, bist du nicht Verwalter? bist du nicht sein Diener?

—Verw. Zu Land, aber nicht zu Wasser — der Teufel ich bin so erschrocken, ich hab geglaubt, es kommt ein ganzer Wolkenbruch über meine Perrücke.

Sechster Auftritt.

Seemann, Vorige.

Seem. (von innen.) Der Donner soll denn Verwalter neunmahl auf den Kopf fahren, wenn er sich nicht finden läßt.

Verw. Der Himmel steh mir bey, da kommt er schon.

Seem. (erblickt ihn) Ach da ist ja mein alter Seebar! wo ist das Fräulein?

Verw. Euer Excellenz ich habe sie mit keinem Auge mehr gesehen.

Digitized by Google

Seem. So hilf sie mir suchen alter See Esel!

Verw. Ja Eurr Exellenz ja? aber nur nicht mehr zu Wasser.

Seem. Da seh er her, ein Brief meines Bruders meldet mir, daß ihn ein kleiner nichts bedeutender Knabe durchs Herz geschossen hätte, und

Verw. Ich mache meinen herzlichen Glückswunsch zu einer hundertjährigen Regierung.

Seem. Mach er lieber, daß das Fräulein mich liebt.

Verw. Aber Euer Exellenz so eine Sache läßt sich ja nicht über die Knie abbrechen — Was hab ich vor Mück gebraucht, bis sich mein Weib ergeben hat.

Fr. Verw. Wirst du s'Maul halten.

Verw. Ja Euer Exellenz zweytausendmahl bin ich gewiß vor ihr auf den Knien herum gerutscht, und zweytausendmahl hab ich ihr die Finger abgeschleckt, bis sie mich erhört hat.

Fr. Verw. Aber schämst du dich gar nicht vor Seiner Exellenz!

Seem. Frau!

Fr. Verw. Was befehlen Euer Exellenz?

Seem. Ich wende mich an Sie. Reden Sie mir das Wort beym Fräulein. Sagen Sie ihr, daß ich ein herzensguter Narr bin, daß ich einen Brief von meinem Bruder erhalten hätte, worinn er mir meldet, daß er selbst an seinem Aufkommen zweifelt. — Sagen sie ihr, daß

meines Bruders letzter Wunsch und Wille sey, daß das Fräulein Julie meine Gattin werde; — sagen Sie ihr, daß ich ein rechtschaffener, ein gesunder Mann, ein Mann wie ein Bär sey. Doch das wißt ihr Weiber am besten, was sich in solchen Fällen sagen läßt. Komm er Verwalter. (will gehen.)

Verw. Ja Euer Exellenz!

Seem. (kehrt um) Frau, zwey Ohrgehänge von Brillianten, und noch tausend Dukaten obendrein geb ich ihr, wenn Fräulein Julie meine Gattin wird. (ab.)

Fr. Verw. Ich werde mir alle Mühe geben.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Raimund.

Fr. Verw. Herr Raimund, wie steht es mit unserm Herzen?

Raim Recht wohl mein lieber Engel!

Fr. Verw. Sind sie mir auch noch gut?

Raim. Nach dem lieben Himmel, sind Sie mir alles!

Fr. Verw. Also nach dem lieben Himmel komm ich? so, so! Und wer kommt nach mir? He? die Frau Oberjägerin, und nach der Frau Oberjägerin, die Frau Bäckenmeisterin, und nach der Frau Bäckenmeisterin, die Wirthin, und nach der Wirthin die schöne Goldbäurin,

Digitized by Google

und nach der Goldbäurin, die Schmiedin, nach der Schmiedin, die Wagnerin, nach der Wagnerin die Schusterin, die Schneiderin, dem Hütter sein Weib, und —

Raim. (antwortet manchmal darunter.) Das blos alles aus Menschenliebe! Ey liebe Mamma, wo denken Sie hin! ich bin doch wahrhaftig kein Nimmersatt; da fragen sie den frommen Alois ob ich nicht Tag und Nacht von ihnen schwärme.

Fr. Verw. Hüten sie sich vor meinen Zorn, Sie Schmetterling, sonst kratze ich ihnen die Augen aus den Kopf. (ab.)

Achter Auftritt.

Raimund, Aloysius.

Aloys. Wie ist dir nun?

Raim. Mir ist recht wohl, o wie froh bin ich, daß ich noch ledig bin.

Alois. Wenn die dein Weib geworden wär, wo wären nun deine zwey Augen?

Raim. O du lieber Gott, ich hätt kein ganzes Haar mehr auf den Kopf. Nein der liebe Himmel behütt jeden ehrlichen Kerl vor allen Weibern. Da ist meine Frau Bäckenmeisterin, und ihre Frau Oberjägerin ganz was anders.

Neun-

Neunter Auftritt.

Hansel, Vorige.

Hans. Die Frau Bäckenmeisterin, und die Frau Oberjägerin lassen sich empfehlen, und lassen ihnen sagen, ob sie nicht auf ein kleines Jäuserl zu ihnen kommen möchten.

Raim. Da konnten wir wohl hingehen, sind gar gute Weiber.

Aloys. Hast du vergessen, daß mein Herz nur für Julien schlaget.

Raim. Machen Sie mich nicht lachen. — In Fräulein Julie sind Sie so lang verliebt, als ich in meine Verwalterin, aber deswegen haben Sie so wenig als ich ihre zwey Augen zugedruckt, wenn uns ein schönes Weib in der Einsamkeit besuchte.

Aloys. Mit dem heutigen Tag hab ich's beschloßen.

Raim. Aber nur noch ein einzigesmal — wenigstens zum Abschied den letzten Kuß. Morgen hört ohnehin der ganze Spaß auf, wenn die Weiber hören, daß wir sie betrogen haben.

Aloys. Und unterdessen martert und quält mein Bruder Fräulein Julie zu todt.

Raim. Wie kann er sie denn quälen, wenn sie vor ihm verborgen bleibt? Gnädiger Herr, nur auf eine halbe Stunde besuchen wir die Weiber.

Digitized by Google

Aloys. Du mußt heute noch deine Rolle als Kourier spielen.

Raim. Da hab ich ja alles schon am Leibe. Da sehen Sie her, die Kutte weg, und der Kourier steht da.

Hans. Als Kourier, das muß ich dem Verwalter melden.

Raim. Da sind auch meine scharf geladene Pistolen, hier der Dolch.

Hans. Zwey Pistolen, und einen Dolch!

Raim. Nur auf einige Minuten gehen Sie mit, dann werden Sie sehen, wie ich meine Rolle spielen werde.

Aloys. Geh du alleine hin.

Raim. Was soll ich denn alleine bey zwey Weibsbildern machen? Und ich weiß gewiß, wenn ich allein hinkäme, das sanfte Jägerweibchen weinte sich zu todte; und sehen Sie, gnädiger Herr, die zwey Weiber haben uns doch manche vergnügte Stunde gemacht.

Aloys. Ich will dir folgen, aber nur auf einige Minuten. Sag er nur wir kommen.

Hans. Schon recht! das sind richtig ein paar Spitzbuben. (ab.)

Duett.

Raimund.

Liebe nur bereitet Wonne,
Freude und Zufriedenheit.

Digitized by Google

Aloysius.

Liebe wirkt von ihrem Throne,
Wirkt durch Weiber Zärtlichkeit.
Hat man alles in der Welt,
Güter, Reichthum, Gold und Geld,
Ohne Mädchen, ohne Weib,
Giebt es keinen Zeitvertreib.

Raimund.

Liebe nur bereitet Wonne,
Freude und Zufriedenheit.

Aloysius.

Liebe wirkt von ihrem Throne,
Wirkt durch Weiber Zärtlichkeit.

Beide.

Der Schöpfung, liebe Männer! dankt,
Daß sie uns ein Weib gebahr.
Wenn ihr hier zu danken wankt,
Seyd ihr wirklich undankbar.

(Schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen kurzen Wald, mit drey hohlen Bäumen.)

Verwalter, Oberjäger, Bäckenmeister, alle mit Flinten.

Verw. Mein lieber Oberjäger, und der Herr Bäckenmeister haben hier den Stand.

Jäger. Aber Herr Verwalter, dürften wir

denn nicht auch wissen, warum wir jetzt darauf den Anstand kommen?

Bäcken. Ja das möcht ich auch wohl wissen?

Verw. Haben wir denn nicht Fräulein Julie verlohren? Liegt denn nicht unsere Ehre und mein Leben daran, um sie wieder zu finden? Und seht liebe Männer, ich sag's aufrichtig, wenn wir das Fräulein nicht heute noch finden, ich gehe nimmer ins Schloß hinein. — Ich laß mich gar nicht mehr sehen vor dem Grafen.

Jäger. Aber ich sehe nicht ein, wie wir's da im Holz kriegen sollen. Das Ding sieht ja einer völligen Straif gleich.

Verw. Das ists auch, und das solls seyn. So wie wir da stehen, so ist das ganze Holz mit Leuten umrungen, daß müßt doch beim Geyer zugehen, wenn wirs nicht mehr finden sollten. Der Graf hat zwar befohlen, ich möchte jedem auf seinen Anstand sagen, daß er das Fräulein todt oder lebendig liefern muß, wenn sie nicht gutwillig gieng. Aber bei so einen scharfen Befehl drückt man schon ein Auge zu.

Jäger. Ich drücke meine zwey Augen zu, wenn ichs seh.

Bäck. Und ich kehr mich auf die andere Seite.

Verw. Liebe Leute, das wär nichts; ich büßete bei dem schlimmen Herrn wahrhaftig mein Leben ein. Finden müßen wirs.

Ober-

Jäger. Was gehen mich fremde Leute an.

Bäck. Und in fremde Liebsaffairen miſch ich mich ſchon gar nicht ein.

Jäger. Wir haben mit unſern Weibern ſchon genug zu thun.

Bäck. Iſt wohl wahr!

Verw. Mey kommts mir doch nicht immer mit euern Weibern angeſtochen. Ich ſags euch noch einmal, keiner von euch iſt ſein frommes Weib werth.

Jäg. u. Bäck. Ja fromm, guten Morgen!

Verw. Da iſt mein Weib gleich ein andrer ſchlimmer Teufel!

Eilfter Auftritt.

Hanſel auſſer Athem. Vorige.

Hanſ. Iſt der geſtrenge Herr Verwalter da? Und der Herr Oberjäger und der Herr Bäckenmeiſter auch? — Nun, das iſt recht, jetzt können's gleich ihre Schand und Spott hören.

Alle. Was wär das?

Hanſ. Ja, ja! Wartens nur ein wenig, bis ich ausgeſchnauft habe. — So, jetzt hörens. Die Waldmänner ſeyn alle Spitzbuben, ich habs ſchon oft entdecken wollen, aber mein Vater hat immer geſagt, laß gehen! Heut aber hab ichs augenſcheinlich geſehen, daß 's Spitzbuben ſind.

Raim. u. Aloys. Nun was ist denn?

Verw. Der Herr Graf hat nur nicht alle Trinkgläsſer sondern auch alle Scheiben in Speissall eingeworfen.

Beyde. Warum denn?

Verw. Er ist in Fräulein Julie verliebt, hat ihr seine Hand angebothen — und sie

Beyde. Nu?

Verw. Sie mag ihn nicht — ich hab ihr heimlich zugeredt — Ich habs heimlich in Arm zwickt, daß sie drey Tag blaue Fleck haben muß, hat nichts genützt.

Aloys Was schützt sie denn aber vor?

Verw. Sie kann nicht, sie will nicht, sie mag nicht.

Aloys. O du göttliches Mädchen!

Verw. Auf ihr kann nicht fieng der Herr Graf mit den Gläsern zu bompardieren an, als wenn er eine Seeschlacht liefern wollte, alles was laufen konnte, lief zum Saal-Thor hinaus. Ich als subordinirter Verwalter des hochgräflichen Hauses, blieb denn ganz von weiten stehen, alles war weg — auf einmal erblickte er mich. — Ha du alter See-Esel rief er mir zu, du noch hier, nimmt den Schwankkessel voll Wasser und schütte mir ihn übern Kopf.

Raim. Warum ist er denn nicht gelaufen?

Verw. Ich bin so geloffen, wie ichs Wasser über Buckel gehabt hab.

Aloys. Wo ist denn das Fräulein jetzt?

Digitized by Google

Verw. Die ist halt auch mit den übrigen davon gelaufen.

Fünfter Auftritt.

Verwalterin, Vorige.

Fr. Verw. Du stehst da hier, und den Herrn Grafen laßt allein?

Verw. Aber was soll ich bey ihm machen?

Fr. Verw. Was du bey ihm machen sollst, bist du nicht Verwalter? bist du nicht sein Diener?

—Verw. Zu Land, aber nicht zu Wasser — der Teufel ich bin so erschrocken, ich hab geglaubt, es kommt ein ganzer Wolkenbruch über meine Perrücke.

Sechster Auftritt.

Seemann, Vorige.

Seem. (von innen.) Der Donner soll denn Verwalter neunmahl auf den Kopf fahren, wenn er sich nicht finden läßt.

Verw. Der Himmel steh mir bey, da kommt er schon.

Seem. (erblickt ihn) Ach da ist ja mein alter Seebar! wo ist das Fräulein?

Verw. Euer Excellenz ich habe sie mit keinem Auge mehr gesehen.

Digitized by Google

Seem. So hilf sie mir suchen alter See Esel!

Verw. Ja Eurr Exellenz ja? aber nur nicht mehr zu Wasser.

Seem. Da seh er her, ein Brief meines Bruders meldet mir, daß ihn ein kleiner nichts bedeutender Knabe durchs Herz geschossen hätte, und

Verw. Ich mache meinen herzlichen Glückswunsch zu einer hundertjährigen Regierung.

Seem. Mach er lieber, daß das Fräulein mich liebt.

Verw. Aber Euer Exellenz so eine Sache läßt sich ja nicht über die Knie abbrechen — Was hab ich vor Mück gebraucht, bis sich mein Weib ergeben hat.

Fr. Verw. Wirst du s'Maul halten.

Verw. Ja Euer Exellenz zweytausendmahl bin ich gewiß vor ihr auf den Knien herum gerutscht, und zweytausendmahl hab ich ihr die Finger abgeschleckt, bis sie mich erhört hat.

Fr. Verw. Aber schämst du dich gar nicht vor Seiner Exellenz!

Seem. Frau!

Fr. Verw. Was befehlen Euer Exellenz?

Seem. Ich wende mich an Sie. Reden Sie mir das Wort beym Fräulein. Sagen Sie ihr, daß ich ein herzensguter Narr bin, daß ich einen Brief von meinem Bruder erhalten hätte, worinn er mir meldet, daß er selbst an seinem Aufkommen zweifelt. — Sagen sie ihr, daß

meines Bruders letzter Wunsch und Wille sey, daß das Fräulein Julie meine Gattin werde; — sagen Sie ihr, daß ich ein rechtschaffener, ein gesunder Mann, ein Mann wie ein Bär sey. Doch das wißt ihr Weiber am besten, was sich in solchen Fällen sagen läßt. Komm er Verwalter. (will gehen.)

Verw. Ja Euer Exellenz!

Seem. (kehrt um) Frau, zwey Ohrgehänge von Brillianten, und noch tausend Dukaten obendrein geb ich ihr, wenn Fräulein Julie meine Gattin wird. (ab.)

Fr. Verw. Ich werde mir alle Mühe geben.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Raimund.

Fr. Verw. Herr Raimund, wie steht es mit unserm Herzen?

Raim Recht wohl mein lieber Engel!

Fr. Verw. Sind sie mir auch noch gut?

Raim. Nach dem lieben Himmel, sind Sie mir alles!

Fr. Verw. Also nach dem lieben Himmel komm ich? so, so! Und wer kommt nach mir? He? die Frau Oberjägerin, und nach der Frau Oberjägerin, die Frau Bäckenmeisterin, und nach der Frau Bäckenmeisterin, die Wirthin, und nach der Wirthin die schöne Goldbäurin,

Digitized by Google

und nach der Goldbäurin, die Schmiedin, nach der Schmiedin, die Wagnerin, nach der Wagnerin die Schusterin, die Schneiderin, dem Hütter sein Weib, und —

Raim. (antwortet manchmal darunter.) Das blos alles aus Menschenliebe! Ey liebe Mamma, wo denken Sie hin! ich bin doch wahrhaftig kein Nimmersatt; da fragen sie den frommen Alois ob ich nicht Tag und Nacht von ihnen schwärme.

Fr. Verw. Hüten sie sich vor meinen Zorn, Sie Schmetterling, sonst kratze ich ihnen die Augen aus den Kopf. (ab.)

Achter Auftritt.

Raimund, Aloysius.

Aloys. Wie ist dir nun?

Raim. Mir ist recht wohl, o wie froh bin ich, daß ich noch ledig bin.

Aloys. Wenn die dein Weib geworden wär, wo wären nun deine zwey Augen?

Raim. O du lieber Gott, ich hätt kein ganzes Haar mehr auf den Kopf. Nein der liebe Himmel behütt jeden ehrlichen Kerl vor allen Weibern. Da ist meine Frau Bäckenmeisterin, und ihre Frau Oberjägerin ganz was anders.

Neun-

Neunter Auftritt.

Hansel, Vorige.

Hans. Die Frau Bäckenmeisterin, und die Frau Oberjägerin lassen sich empfehlen, und lassen ihnen sagen, ob sie nicht auf ein kleines Jäuserl zu ihnen kommen möchten.

Raim. Da konnten wir wohl hingehen, sind gar gute Weiber.

Aloys. Hast du vergessen, daß mein Herz nur für Julien schlaget.

Raim. Machen Sie mich nicht lachen. — In Fräulein Julie sind Sie so lang verliebt, als ich in meine Verwalterin, aber deswegen haben Sie so wenig als ich ihre zwey Augen zugedruckt, wenn uns ein schönes Weib in der Einsamkeit besuchte.

Aloys. Mit dem heutigen Tag hab ich's beschloßen.

Raim. Aber nur noch ein einzigesmal — wenigstens zum Abschied den letzten Kuß. Morgen hört ohnehin der ganze Spaß auf, wenn die Weiber hören, daß wir sie betrogen haben.

Aloys. Und unterdessen martert und quält mein Bruder Fräulein Julie zu todt.

Raim. Wie kann er sie denn quälen, wenn sie vor ihm verborgen bleibt? Gnädiger Herr, nur auf eine halbe Stunde besuchen wir die Weiber.

Digitized by Google

Aloys. Du mußt heute noch deine Rolle als Kourier spielen.

Raim. Da hab ich ja alles schon am Leibe. Da sehen Sie her, die Kutte weg, und der Kourier steht da.

Hans. Als Kourier, das muß ich dem Verwalter melden.

Raim. Da sind auch meine scharf geladene Pistolen, hier der Dolch.

Hans. Zwey Pistolen, und einen Dolch!

Raim. Nur auf einige Minuten gehen Sie mit, dann werden Sie sehen, wie ich meine Rolle spielen werde.

Aloys. Geh du alleine hin.

Raim. Was soll ich denn alleine bey zwey Weibsbildern machen? Und ich weiß gewiß, wenn ich allein hinkäme, das sanfte Jägerweibchen weinte sich zu todte; und sehen Sie, gnädiger Herr, die zwey Weiber haben uns doch manche vergnügte Stunde gemacht.

Aloys. Ich will dir folgen, aber nur auf einige Minuten. Sag er nur wir kommen.

Hans. Schon recht! das sind richtig ein paar Spitzbuben. (ab.)

Duett.

Raimund.

Liebe nur bereitet Wonne,
Freude und Zufriedenheit.

Digitized by Google

Aloysius.

Liebe wirkt von ihrem Throne,
Wirkt durch Weiber Zärtlichkeit.
Hat man alles in der Welt,
Güter, Reichthum, Gold und Geld,
Ohne Mädchen, ohne Weib,
Giebt es keinen Zeitvertreib.

Raimund.

Liebe nur bereitet Wonne,
Freude und Zufriedenheit.

Aloysius.

Liebe wirkt von ihrem Throne,
Wirkt durch Weiber Zärtlichkeit.

Beide.

Der Schöpfung, liebe Männer! dankt,
Daß sie uns ein Weib gebahr.
Wenn ihr hier zu danken wankt,
Seyd ihr wirklich undankbar.

(Schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen kurzen Wald, mit drey hohlen Bäumen.)

Verwalter, Oberjäger, Bäckenmeister, alle mit Flinten.

Verw. Mein lieber Oberjäger, und der Herr Bäckenmeister haben hier den Stand.

Jäger. Aber Herr Verwalter, dürften wir

denn nicht auch wissen, warum wir jetzt darauf den Anstand kommen?

Bäcken. Ja das möcht ich auch wohl wissen?

Verw. Haben wir denn nicht Fräulein Julie verlohren? Liegt denn nicht unsere Ehre und mein Leben daran, um sie wieder zu finden? Und seht liebe Männer, ich sag's aufrichtig, wenn wir das Fräulein nicht heute noch finden, ich gehe nimmer ins Schloß hinein. — Ich laß mich gar nicht mehr sehen vor dem Grafen.

Jäger. Aber ich sehe nicht ein, wie wir's da im Holz kriegen sollen. Das Ding sieht ja einer völligen Strafe gleich.

Verw. Das ists auch, und das solls seyn. So wie wir da stehen, so ist das ganze Holz mit Leuten umrungen, daß müßt doch beim Geyer zugehen, wenn wirs nicht mehr finden sollten. Der Graf hat zwar befohlen, ich möchte jedem auf seinen Anstand sagen, daß er das Fräulein todt oder lebendig liefern muß, wenn sie nicht gutwillig gieng. Aber bei so einen scharfen Befehl drückt man schon ein Auge zu.

Jäger. Ich drücke meine zwey Augen zu, wenn ichs seh.

Bäck. Und ich kehr mich auf die andere Seite.

Verw. Liebe Leute, das wär nichts; ich büßete bei dem schlimmen Herrn wahrhaftig mein Leben ein. Finden müßen wirs.

Ober-

Jäger. Was gehen mich fremde Leute an.

Bäck. Und in fremde Liebsaffairen miſch ich mich ſchon gar nicht ein.

Jäger. Wir haben mit unſern Weibern ſchon genug zu thun.

Bäck. Iſt wohl wahr!

Verw. Mey kommts mir doch nicht immer mit euern Weibern angeſtochen. Ich ſags euch noch einmal, keiner von euch iſt ſein frommes Weib werth.

Jäg. u. Bäck. Ja fromm, guten Morgen!

Verw. Da iſt mein Weib gleich ein andrer ſchlimmer Teufel!

Eilfter Auftritt.

Hanſel auſſer Athem. Vorige.

Hanſ. Iſt der geſtrenge Herr Verwalter da? Und der Herr Oberjäger und der Herr Bäckenmeiſter auch? — Nun, das iſt recht, jetzt können's gleich ihre Schand und Spott hören.

Alle. Was wär das?

Hanſ. Ja, ja! Wartens nur ein wenig, bis ich ausgeſchnauft habe. — So, jetzt hörens. Die Waldmänner ſeyn alle Spitzbuben, ich habs ſchon oft entdecken wollen, aber mein Vater hat immer geſagt, laß gehen! Heut aber hab ichs augenſcheinlich geſehen, daß 's Spitzbuben ſind.

Alle. Aber wie denn das?

Hans. Der große, der sich Raimund nennen läßt — der hat heut unter seiner Kutten ein gesticktes Kleid an — das hab ich gesehen.

Alle. Ein gesticktes Kleid?

Hans. Ja, und Pistolen und einen Dolch tragt er auch bei sich.

Alle. Pistolen und Dolch?

Hans. Ja und hernach weiß ich noch was, das aber eigentlich den gestrengen Herrn Verwalter angeht.

Verw. Sags nur heraus!

Hans. Je nun die gestrenge Frau Verwalterin ist halt in den großen Spitzbuben verliebt.

Jäger und Bäck. (lachen.)

Verw. Das hast du gesehen?

Hans. Das hab ich gesehen, ich hab auch schon gesehen und gehört, wie die gestrenge Frau heut schon mit den Herrn Raimund gezankt hat.

Verw. Zankt hat's? warum denn?

Hans. Weils halt ein wenig eifersüchtig ist.

Jäger und Bäck (lachen.)

Verw. Aber wie könnt ich denn lachen über eine solche wichtige Sache.

Hans. Ich weiß auch was, was aber eigentlich die beiden Herren angeht.

Alle. Nun was denn?

Hans. Ich weiß auch, daß die Frau Oberjägerin und die Frau Bäckenmeisterin in die Spitzbuben verliebt sind.

Digitized by Google

Verw. Ha, ha, ha!

Jäger. Woher kannst du das sagen?

Bäck. Ja, woher kannst du das sagen?

Hans. Die zwey Frauen haben mich ja heut selbst hingeschickt, und hab ihnen sagen müssen, daß 's heut Nachmittag auf ein Jäuserl kommen sollen.

Verw. Ha, ha, ha!

Jäger. Herr Verwalter, bei den Spaß sind ich weiter nichts Lächerliches.

Bäck. Ich wohl auch nicht.

Verw. Ey! ihr habt mich vorhin auch ausgelacht. Jetzt aber geben wir uns alle drey die Hände. — So, jetzt seyn wir halt alle drey Gimpeln.

Jäger. Herr Verwalter, wie könnt ich bei einer so wichtigen Sache so gleichgültig seyn.

Bäck. Man möcht' sich zu todt ärgern über das Lachen.

Verw. Ein Mann, der sich über sein Weib ärgert, ist gar nicht g'scheid. — Machts wie ich, und ihr werdet euch wohl befinden dabey.

Jäger. Gleichgültig bleiben?

Bäck. Nicht ärgern?

Jäger. Ich schieß mein Weib g'rad zusammen!

Bäck. Ich dreh der Meinigen den Kragen um!

Hans. Aber meine Herrn, wärs nicht ge-

scheider, wenn man darauf dächte, wie man die Spitzbuben g'scheid fangen könnt.

Verw. Der Hansel hat recht.

Jäger. Da bin ich auch einverstanden.

Bäck. Ich auch, aber wie machen wirs?

Hans. Jetzt schauts meine Herren! Soviel ich gemerkt hab, so wird heut nicht in euren Häusern, sondern in der Waldhütten gejäufelt, weil sie wissen, daß die Herrn heute mit dem Herrn Grafen, wegen Fräulein Julie, zu thun haben.

Verw. Aber wie weißt du denn das alles?

Jäger. Ja das möcht' ich auch wissen?

Bäck. Ich wohl auch.

Hans. Nun schauts meine Herrn, mein Vater ist ein Both und ich bin sein Sohn.

Alle. Das wissen wir alles.

Hans. Je nun, der Bothenhandel ist halt Schuld, daß ich alles, alles weiß. — Wär ich kein Both nicht gewest, so hätten mir die Spitzbuben, und die Frauen keinen Brief anvertraut.

Verw. Und dauert denn die Liebschaft schon lange?

Hans. Nun so lang halt die Herren verheurathet sind.

Verw. Schnupfen wir ein Pris Toback.

Jäger. Ich wollt, ich könnte Gift 'nauf schnupfen.

Bäck. Und ich den Teufel.

Hans. Mit Erlaubniß ein Pris Toback hätt

ich vor meine Bothschaft auch verdient. (Alle schnupfen) Still meine Herrn, da seh ich was, richtig die seyns!

Alle. Wer denn?

Hans. Der Herr Aloys hat die Frau Oberjägerin in Arm, und der Herr Raimund die Frau Bäckenmeisterin, und weit weg kommt die gestrenge Frau Verwalterin auch nach.

Verw. Richtig die seyns! Jetzt was machen wir, gehen wir fort, oder bleiben wir da?

Jäger. Weg geh ich nicht, ich versteck mich in den hohlen Baum.

Bäck. Und ich in den andern.

Verw. Eh bien! So mach ichs halt auch so!

Hans. Und ich will indeß Anstalt treffen, daß die Bauern das Spitzbuben Haus umringen.

(Schnell ab.)

Zwölfter Auftritt.

Aloysius führt die Oberjägerin in Arm. Raimund die Bäckenmeisterin.

Gesang.

Aloys und Raimund.

Bleibt zurück, liebe Weibchen!
Weiter dürft ihr heut nicht gehn.

Digitized by Google

Suſanne und Roſine.
Wie? Was ſagſt du mein Täubchen,
Weiter dürften wir nicht gehen?
Aloys und Raimund.
Vor heute müſſen wir uns ſcheiden,
Wir lieben euch wie jemals doch.
Suſanne und Roſine.
Guter Himmel, welche Leiden!
Ach, ich ſterb aus Liebe noch!
(Fallen ihnen in die Arme.)
Jäger und Bäck.
Kaum kann ich vor Gall mich halten,
Wartet nur ihr Lumpenpack!
Verwalter.
Laſſen wir das Ding beim Alten,
Schnupfen wir ein' Pris Toback.
Aloys und Raim.
Lebet wohl auf wiederſehen,
Gehet itzo nacher Haus.
Suſan. und Roſine.
Ach, ich laß dich noch nicht gehen,
Gehe noch nicht nacher Haus!
Aloys und Raim.
Eure Männer würden ſchmählen —
Suſ. Der Meine iſt zu Haus.
Jäger. Ja!
Aloys und Raim.
Würden drohend euch hier holen.
Roſine. Der Meine iſt zu dumm.
Bäck. Ja!

Digitized by Google

Jäg. und Bäck. O ihr ſchlechtes Lumpenpack!
Verw. Schnupfen wir ein' Pris Toback.

Aloys und Raim.

Der Abend bricht heran,
Lebt wohl, wir müſſen ſcheiden!

Roſine und Suſan.

Ich kann nicht harrer Mann,
Ich muß dich noch begleiten.
Ach, wüßteſt du! wie ich dich lieb,
Du würdeſt anders ſprechen.

Oberj. u. Bäck. Jetzt muß ich hin.
Verw. Ein' Prieß Toback.
Oberj. u. Bäck. Um ihr den Hals zu brechen.
Alois. Sag Raimund, ſag, was mache ich?
Raim. Sie lieben uns, und ſicherlich
Wirds heute nicht gelingen.
Alois. So komm dann liebes Weibchen fort,
Dich noch einmal zu laben,
Beyde. Folg uns in unſere Hütte dort,
Das Lebe wohl zu ſagen.
Alle Vier. Ungern trennt ſich, was ſich liebet,
Das iſt Jedermann bewußt.
Weiber. Die fromme Hand küſſ' ich.
Aloyſ. u. Raim. Ich küſſe deinen Mund.
(ab mit Roſine und Suſanna.)
Oberj. u. Bäck. Das Ding iſt mir zu rund,
Zuviel iſt doch zuviel,
Wir ſchleichen langſam nach.
Verw. Schnupft eine Priß Toback,
Und ſchweiget alle ſtill.

Digitized by Google

Dreyzehnter Auftritt.

Frau Verwalterin, (kommt von der rechten Seite.) Dann der Seeoffizier.

Fr. Verw. Ist das nicht mein alter Mann? ja er ist's, nu den will ich die Perrücke waschen.

See m. (von innen) He, ihr Teufels Leute, wo steckt ihr denn alle?

Fr. Verw. Ist das nicht der Graf? — Ja er ist's! Schon recht, den kann ich auch zu meiner Rache brauchen.

See m. Frau wie steht die Sache? Hat sie das Fräulein noch nicht gesehen?

Fr. Verw. Mit keinem Auge.

See m. Nun so schlag das grimmige Donnerwetter in alle Mastbäume. Frau das Fräulein muß ich heut noch sehen, oder ich werfe euch alle über Port.

Fr. Verw. Euer Exellenz wir werden sie finden, aber an einen Ort, wo sie vielleicht nie dachten.

See m. Und das ist?

Fr. Verw. Da hier ganz nah, bey den frommen Waldmännern.

See m. Was sucht sie den hier?

Fr. Verw. Je nu, man sucht Trost, man sucht Heilungsmittel.

See m. Ja liegt hier der Pfeffer begraben?

Digitized by Google

Fr. Verw. Uiberhaupt alle ſchönen Weiber vom Dorf ſuchen dort ihren Troſt.

Seem. Frau! wie kommt ſie mir vor?

Fr. Verw. Wie ſo Euer Exellenz?

Seem. Scheint mir doch bey nahe, als wenn eine kleine Eiferſucht aus ihr ſpräche.

Fr. Verw. Je nu, ich kanns nicht läugnen, daß ich auch öfters bey Ihnen zuſprach, aber ſeit einigen Minuten hat ſich mein gutes Herz ganz in Wuth verwandelt. Denken Euer Exellenz nur, die Oberjägerinn und die Bäckenmeiſterin, hab ich mir ſagen laſſen, ſind vor einigen Minuten Arm in Arm den Weg paſſirt.

Seem. Was kümmern mich fremde Liebſchaften; wenn ich das Fräulein habe, mögen alle See-Thiere im Walde küſſen, das kümmert mich wenig.

Fr. Verw. Ja ſchon recht Euer Excellenz, aber die Waldmänner ſeyn Spitzbuben, hab ich mir ſagen laſſen.

Seem. Spitzbuben?

Fr. Verw. Ja Euer Excellenz, die Leute ſprechen, ſie ſollen morden und rauben.

Seem. Wenn ſie das weiß, warum iſt den ihr Mann ein Eſel, und fangt ſie nicht zuſammen.

Fr. Verw. Das hab ich auch ſchon oft geſagt.

Seem. Das ihr Mann ein Eſel iſt?

Fr. Verw. Ja!

Digitized by Google

Seem. Nun wenn sie ihm selbst das Zeugniß giebt, dann glaub ichs. Donnerwetter! wie muß es da mit der Verwaltung aussehen, wann ein Esel am Brett sitzt. Komm die Frau! (schnell ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen Garten, ein altgothischer Altar steht in der Mitte, worauf die Gottin Venus uns der Kupido zu sehen sind, ein großer Bogen von brennenden Herzen umgiebt die Statue. Die Szenen sind Wald, die Obstbäume transparet. Ganz vorne ist eine Rasenbank.)

Aloysius, Raimund, kommt gelaufen.

Raim. Pst! Pst!

Aloiſ. Was giebts?

Raim. Das Fräulein kommt den Weg herauf, soll ich das Opferfeuer anzünden?

Aloyſ. Versteht sich!

Raim. (Zündet das Feuer an.)

Aloiſ. Jetzt Raimund, wirf die Kutte von dir, und sobald du das Zeichen mit dem Posthorn hörst, so erscheinst du als Kurier. Die Uibrigen sind schon an ihren bestimmten Plätzen.

Raim. Schon recht. (schnell ab.)

Fünf-

Digitized by Google

Fünfzehnter Auftritt.

Aloysius. Julie, (kommt mit zerstreuten Haaren.)

Chor, in der Ferne.

Schön ist der Abend, des Mondes Schimmer,
Doch noch weit schöner ist ja der Tag!
Aber nichts gleichet dem guten Mädchen,
Die reine Liebe im Herzen fühlt.

Arie.

Julie.

Guter frommer Mann ich bitte,
Heile dieses kranke Herz,
Nimm mich bey Dir auf.
Laß in stiller Einsamkeit mich seyn,
Lindere, lindere meine Pein,
Gieb mir Trost, ach gieb mir Ruh',
Lindere meinen großen Schmerz.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Seeoffizier, alle Männer und Weiber. (Als Aloysius sie hineinführen will, ruft der Seeoffizier.)

Seem. Halt Schurke, verdammter Schurke halt!

Digitized by Google

(Alle Spielende besetzen schnell das Theater.)

Julie. (zittert.) Gott im Himmel, daß ist der Graf!

Seem. Wart! ich will euren Liebesaltar schon zerstöhren. Jetzt zum letzenmal Fräulein! wollen oder können sie mich lieben, oder nicht?

Julie. Nein!

Seem. Fräulein, ich habe Beweiße, daß mein Bruder nicht mehr lebt.

Aloys. Er lebt.

Seem. Halt dein Maul du lügenhafter Schurke. Sehen Sie hier die Handschrift meines Bruders und das schwarze Siegel.

Verw. Aber Euer Excellenz, wie kann er denn schwarz gesiegelt haben, wenn er todt ist?

Seem. Halt dein Maul alter Esel! Nun, was sagen Sie?

Julie. (ließt.) Ein kleiner nichts bedeutender Knabe hat mich durchs Herz geschossen. — Ich empfehle dir Fräulein Julie zur Gattin — Gott! (Sie fällt den Seemann in die Arme.)

Seem. Da haben wir den Teufel: Frau, komm sie mir zu Hilf, oder ich laß sie, holl mich der Teufel fallen.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige, Raimund. (Man hört ein Posthorn von innen.)

Alle. Eine Post!

Digitized by Google

Recitativ.

Raimund.

Wir sind schon da, beendigt ist die Reise.
Ihr Brüder jauchzet hoch, der Herr ist wieder da.
Nun freuet euch in brüderlichen Kreise,
Ihr Geliebter, Fräulein, ist in kurzer Zeit schon da.

Seemann.

Das ist ein neuer Trug, ich höre dich nicht mehr,
Der Kerl ist ein Schurk', sag an, wo kömmst du her.

Raimund, Arie.

Nach England reisten wir, in prächtigen Karoßen,
Sodann giengs wie im Flug hin nach Italien,
Ach ich beschreib es nicht, was alles wir genossen,
Venedig ward besucht, in Gondeln fährt sichs schön,
Man hört Trompeten und Pauken erschallen,
Wir kommen aus Spanien in schnellen Zügeln
Gerade hieher, ließen Frankenland liegen,
Wir sahen viel' Mädchen und Weiber,
Sie hatten die niedlichsten Leiber,
Doch haben die Deutschen vor allen den Werth,
Es sind auch die Deutschen die Schönsten auf Erd,
Und wollt ihr auch das warum wissen,
So werd ich's euch wohl sagen müssen,
Weil jede vollen Busen trägt,
Worin ein treues Herze schlägt.

Seem. Halt Kerl du bist ein Schurke! —
Sag von wem kommst du jetzt her?

Raim. Geradewegs von meinem Herrn.

Seem. So lebt mein Bruder noch?

Seem. Wenn du mich nicht täuschest, so sag wo? wo ist er!

Aloys. (in prächtiger Kleidung mit Orden und Stern.) Hier Bruder komm in meine Arme.

Seem. Der Teufel einmal, nu mich freuts, daß du lebst!

Julie. Dich hab ich wieder, welch innigliche Wonne!

Seem. Bruder vor allen eh du wegziehest, so empfehl ich dir eine kleine Streif zu machen, und zuvor unter diesen Waldmännern hier, denn sie sind alle Räuber und Mörder, nicht wahr Frau?

Fr. Verw. Jetzt weiß ich mehr, wo mir der Kopf steht.

Aloys. Lieber Bruder die Waldmänner sind ehrliche Kerls, dafür steh ich dir, denn sonst müßte ich als ihr Vorgesetzter der erste Schurke seyn.

Seem. Was du warst?

Aloys. Seyd wir uns nicht mehr sahen, verkappter Waldbruder, und diese meine Leute, waren meine Brüder.

Raim. Und ich war der Bruder Raimund.

Seem. Aber warum hast du uns denn alle zum Narrn gehabt?

Aloys. Um das Herz meiner Julie zu prü-